~~L LVIII. 74/6~~

Baln. o. 226.

M. o.

Dem Wohlgebornen dem
geheimen Medizinalrathe
Herrn Med. Dr. Prof.
Schoenlein in Berlin
mit besonderer Verehrung.

der Verfasser.

Beobachtungen

über

Karlsbad

und seine

Heilwirkung.

Für Aerzte und gebildete Kurgäste.

Von

Dr. Joseph Wagner,
ausübendem Arzte daselbst.

Prag und Karlsbad:
In Komission bei Kronberger und Weber.

1837.

SCHÖNLEIN.
BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS.

Gedruckt
bei Th. Thabor in Prag.

Seiner Exzellenz
dem
Hochgebornen Herrn Herrn
Karl Chotek,
Grafen von Chotkowa und Wognin,

Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des k. österr. Leopold- und des k. russischen Alexander-Newsky-, Ritter des k. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens (S. C. E. K.), Sr. k. k. apostolischen Majestät wirkl. Geheimenrath und Kämmerer, Oberstburggrafen zu Prag, Präsidenten des k. k. Landesguberniums, Direktor des permanenten und verstärkten landständischen Ausschußes, Protektor der patriotisch-ökonom. Gesellschaft, ersten Commissär des theresianischen k. Damenstiftes am Prager Schloße und perpetuirlichem Protektor des freiweltadeligen Damenstiftes in der k. Altstadt Prag, wirkl. Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, der Gesellschaft des vaterländischen Museums, des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik, Protektor der Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde, und des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen &c.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Verfasser.

Vorbericht.

Seit David Bechers Zeiten ist über Karlsbad keine Schrift erschienen, welche bei gedrängter Kürze auch praktische Bemerkungen und Krankheitsgeschichten enthielt. Dr. Ryba's Werk über Karlsbad enthält eine ausführliche und vollkommene Darstellung der Ortsverhältnisse und eine recht gute allgemeine medizinische Angabe. De Carro's Carlsbad, ses eaux minerales, Prague 1829; die englische Bearbeitung Essay on

the mineral waters, Prague 1835; dann der Almanach de Carlsbad par De Carro haben ihre anerkannten Verdienste und ihr Publikum. In Dr. Hlawaczek's Wasserheilkunde Wien 1835, ist der Artikel Karlsbad sehr fleißig zusammengestellt.

Der Verfasser der gegenwärtigen Schrift, welche vielleicht nur auf einiges Lokalinteresse Anspruch machen dürfte, wünscht daher mit dieser vorläufigen Arbeit — einer kurzen Darstellung der Karlsbader Quellen und ihrer Heilwirkung — worin, so viel ihm möglich, Fälle der Erfahrung als Belege angeführt werden sollen, einen Versuch in praktischer Hinsicht zu machen, und em-

pfiehlt ihn einer freundlichen Nachsicht, indem fortgesetzte Beobachtungen und die Benützung der Erfahrungen, die man jährlich in Karlsbad zu sammeln Gelegenheit findet zur allmäligen Vervollkommnung beitragen werden. — Einige unvollständige oder selbst unglückliche Fälle wollte der Verfasser nicht unterdrücken, da sie als medizinische Notizen dienen konnten.

Es wird keinen Vorwurf für das vorliegende Werkchen abgeben, wenn man verläßliche Beobachtungen Anderer, der Kürze unbeschadet, hier eingeflochten findet, wodurch nur eine größere Brauchbarkeit be-

absichtigt wurde, welche der Verfasser auch durch Hinzufügen kurzer diätetischer Bemerkungen in einem Anhange zu fördern bemüht war.

Der Verfasser.

Karlsbad, im Monate Juni 1837.

Einleitung.

Brunnen- und Badekuren finden in den neuesten Zeiten sowohl bei Aerzten als bei dem Publikum alljährig einen größeren Anklang, wie es die wachsende Anzahl der Kurgäste in den verschiedenen Bädern, und das Entstehen neuer Etablissements beweisen. Hievon ist gewiß die Uiberzeugung des überwiegenden Nutzens, welchen Brunnen- und Badekuren unter den gehörigen Verhältnissen gewähren, eine der vorzüglichsten Ursachen.

Es giebt kalte und warme Mineralquellen, über deren verschiedene Wirkungsweise hier im Allgemeinen die nöthigen Bemerkungen vorausgeschickt werden, welche man ausführlicher bei Osann, Hufeland, Kreysig und auch in v. Ammon's Brunnendiätetik nachlesen kann.

Die Wirkung der Mineralwässer auf den Körper und zunächst auf die innere

Fläche des Darmkanals ist nach dem Grade der Temperatur höchst verschieden.

„Eine sehr hohe Temperatur der Heilquellen bewirkt meist eine Verflüchtigung der gasförmigen aber zugleich eine festere Verbindung und innigere Verschmelzung der fixen Bestandtheile unter einander. Je höher die Temperatur einer Heilquelle, je fester die Wärme an das Wasser gebunden, um so mehr verschwindet die Verschiedenheit, ja der Gegensatz der einzelnen in dem Wasser enthaltenen Bestandtheile, um so mehr werden alle zu einer gleichartigen Mischung, zu einem Ganzen verschmolzen."

„Es erklärt sich hiedurch der große Unterschied der Mischungsverhältnisse von Mineralquellen, welche ihre Temperatur unverändert besitzen, und solchen, die sie verloren; ferner, warum heisse Quellen trotz eines sehr großen Gehaltes von an sich schwächend wirkenden Salzen leichter als kalte assimilirt, selbst bei großer Reizbarkeit der Verdauungswerkzeuge gut vertragen werden, und verhältnißmäßig nur wenig den ganzen Körper, am wenigsten aber den Nahrungskanal angreifen." (Osann).

Der größere Theil der getrunkenen warmen Mineralwässer wird durch die Verdauung in die Blutmasse aufgenommen, wodurch

bei allmäliger Sättigung des Körpers kritische Ausscheidungen vorbereitet werden. Der geringere Theil derselben wird entweder durch Transpiration oder durch die Harnwege ausgeschieden, oder nimmt überdieß seine Richtung nach dem Darmkanal. Hier wirken warme Quellen gewöhnlich sehr gelinde, weil ihre Temperatur der Temperatur dieser Theile näher steht und zusagt; sie reizen demnach die Nerven und Endigungen der Gefäße des Darmkanals nicht auf, wirken vielmehr beruhigend, daher Krämpfe im Unterleibe durch solche Wässer gelindert und endlich ganz behoben werden; sie verhindern, im Falle diese Theile mit Blut überladen oder durch fremdartige Theile, wie durch Koth, Schleim, Schärfen u. s. w. belästiget sind, die lästigen Empfindungen, und befördern, wie das immer mit der Wärme der Fall ist, die Auflösung alles Festen. Daher der Genuß warmer Mineralquellen fast niemals Leibschmerzen verursacht, und doch allmälig auf Entleerungen hinwirkt.

Kalte Mineralwässer wirken dagegen ganz anders. Vermög ihrer Kälte ist das kohlensaure Gas fester an das Wasser gebunden; dadurch wird ihre belebende und stärkende Wirkung ungemein erhöht; aber eben deshalb wer-

den sie bei sehr reizbaren Lungen, Neigung zum Bluthusten, sehr empfindlichen, schwachen Verdauungswerkzeugen oder unvorsichtig nach dem inneren Gebrauche von heißen Mineralquellen getrunken, selten gut vertragen. Der Magen wie der Darmkanal sträubt sich gegen eine größere Menge desselben, daher leicht Magendrücken, Aufstoßen, Leibschmerzen, Durchfall und andere Beschwerden erfolgen. Diese Zufälle hören manchmal sogleich auf, wenn diese Mineralwässer gewärmt genommen werden.

Der geringere Theil des kalten Mineralwassers, welchen der Kranke trinkt, wird wirklich verdaut; bei weitem der größere Theil geht durch die Harnwege oder durch den Darmkanal, wo er die oben beschriebenen Zufälle hervorrufen kann, welche je nach dem chemischen Gehalt um so mehr hervortreten. Sie wirken daher, wenn Mittelsalze in hinreichender Menge darin aufgelöst enthalten sind, mehr purgirend, und führen rohe Stoffe schneller aus; aber ihre Wirkung, namentlich jene der Laugenwässer ist nie so tief greifend und eindringend wie die Einwirkung der warmen laugenhaften Wässer. (Kreysig).

„Osann äußert sich über Substitutionen der Mineralwässer auf folgende Weise: Wenn viele andere sehr kräftige Mineralwässer durch ähn-

liche ersetzt werden können, so gilt dieses nicht von denen zu Karlsbad. So reich unser Vaterland (Deutschland) und seine Nachbarländer an Heilquellen ist, so erscheinen doch die von Karlsbad in ihren Mischungsverhältnissen und Wirkungen, mit anderen Thermen verglichen fast einzig in ihrer Art." —

Uiberblick
der letzten drei Kurzeiten.

Karlsbad behauptet seit Jahrhunderten mit seinen heißen Quellen in seiner Art den ersten Rang unter den Brunnenorten der Welt, und hat wegen seiner ausgezeichneten Heilkräfte und eigenthümlichen Wirkungsweise einen Europäischen Ruf erlangt. Hufeland sagt — „Karlsbad hat unveränderlich seinen großen Ruf behauptet, aus dem ganz einfachen Grunde: — es heilte Krankheiten, die kein anderes Mittel heilen konnte, ja sogar der Theorie zum Trotz." — Daher das Zuströmen von Kranken aller Nationen, welche hier Heilung oder doch Linderung von langwierigen Leiden finden."

Seit einer Reihe von Jahren war die Saison von 1834 eine der zahlreichsten und glänzendsten. Die Anzahl der Kurgäste betrug 3287 Wohnparteyen mit 6165 Personen, wozu noch 141 im Badehospital unterbrachte, 6306 Personen

machen. Blos durchpassirende Fremde wurden 3784 gemeldet.

Die damalige Glühhitze des Sommers brachte es mit sich, daß meist nur geringere Gaben und die heißern Quellen weniger als gewöhnlich und nur mit Vorsicht genommen vertragen wurden; größere Gaben verursachten leicht bedeutende Wallungen des Geblütes, Orgasmus, und störten dann häufig die Brunnenkur. Auch fielen dieses Jahr mehrere Erkrankungen vor, welche den biliösen, meist aber den nervösen, (worunter mehrmal der Abdominaltyphus), und auch den putriden Charakter trugen.

Mehrere, auch Sanitätsrücksichten waren die Veranlassung, daß man hier von der zur Erzielung eines stehenden Wasserspiegels versuchten Aufstauchung des Tepelflußes in dem so engen Thale, womit die Ausfüllung des breiteren und steinigen Flußbettes, daher auch ein gefälligeres Ansehen beabsichtigt wurde, abgegangen ist. Wenigstens will man es mit Grundschleußen statt mit der bloßen Aufdämmung versuchen. —

In demselben Sommer unternahm auch Hr. Corda, Kustos am böhmischen Nationalmuseum, seine mikroskopischen Untersuchungen über den grünen Beschlag, (Infusorien, Oscillatorien u. s. w.) sonst conferva thermalis, an unsern heißen

Quellen. (S. de Carro Almanach de Carlsbad 1835 chap. XI.). Gegen den Winter machten einige Sprudelausbrüche im Flußbette der Tepel mehrere kostspielige Bauten nothwendig.

Das Jahr 1835 zählte 2737 Wohnparteyen Kurgäste, wozu 155 in hierortigen Badehospital die Personenzahl von 4917 gaben; blos Durchpassirende wurden 2817 gemeldet.

Im Laufe dieses Jahres wurden mehrere wichtige chemische Entdeckungen in Bezug auf die Analyse der Karlsbader Quellen gemacht.

Auf des hiesigen Apothekers Hrn. Nentwich's Veranlassung bestätigte der Chemiker Hr. Kreuzburg die Anwesenheit des Schwefelwasserstoffgases in unsern Thermen, woher auch wahrscheinlich der leichte hepatische Geruch und Geschmack (nach Hühnerbrüh wie einige wollen) herrührt. Eben auch auf Nentwich's Veranlassung wurde die Anwesenheit des Jod von Herrn Dr. Prof. Pleischel in Prag und von Kreuzburg in Karlsbad bestätigt. Hr. Prof. Pleischel fand noch Brom und schwefelsaures Kali; — Kreuzburg hier noch Bitumen in den Quellen.

Die Saison vom 1836 vereinigte 4683 Personen in 2599 Wohnparteyen, worunter noch 143 im Badehospitale unterbrachte gehören. Die Anzahl der blos durchpassirenden Fremden betrug 2619 Personen.

In diesem Jahre besuchten 72 Aerzte Karlsbad, wovon die meisten ihrer Gesundheit wegen die hierortige Brunnenkur brauchten und ihr Vertrauen zu den berühmten Heilquellen bewiesen. Im Jahre 1834 kamen sogar 97 Aerzte nach Karlsbad. Es ist sehr oft der Fall zu hören, daß die meisten davon unsern Brunnenort nach einem längeren Aufenthalt mit ganz anderen Ansichten verlassen, als sie früher davon hatten. Dießmal gab es einige Hundert Kurgäste weniger als die früheren Jahre. Der wahrscheinliche Grund davon ist wohl nicht in dem stehenden Krankheitscharakter, vielmehr in der zufällig durch die österreichischen Staaten sich wieder verbreitenden Cholera zu suchen, um derentwillen viele ihre Angehörigen nicht verlassen mochten; das hiesige Brunnenleben endigte auch viel früher, schon mit Ende August, da die feyerliche Königskrönung in Prag im Septemberanfang vor sich gieng. In andern Jahren trifft man bis Ende September in Karlsbad zahlreiche Kurgäste an.

Wenn wir den stehenden Krankheitscharakter (im Weltengange der Krankheiten) betrachten, so finden wir: wenige reine, arterielle Entzündungen, dagegen häufige Leiden der Unterleibsorgane, aktive und passive Kongestionen daselbst; die Entzündungen der serösen und Schleimhäute (Grippe) wiegen vor; letztere kommen häufiger in den Schleimhäuten des Darmkanals vor, welche dann leicht einen nervösen Charakter annehmen (Abdominal-Grippe, Abdominaltyphus). Das Gangliennervensystem verräth in seinen Verrichtungen häufig eine bedeutende Torpidität, bis zum lähmungsartigen Zustande gesteigert. (Cholera *).

Von mehreren dieser Krankheiten bleiben leider öfters unausweichliche Nachwehen, von denen wieder manche ihre endliche Behebung von Karlsbad erwarten können, um so mehr, als nach H. Dr. Held's (sehr richtigem und geistreichen) Blick auf Karlsbad (Prag 1835) die primäre Wirkung der Karlsbader Quellen in Anregung der Lebensthätigkeit des Gangliennervensystems besteht.

---

*) S. Wagner's Medizinisch-praktische Abhandlung über die asiatische Cholera. Prag 1836. Bei Kronberger und Weber.

Aus demselben medizinischen Grunde (nämlich dem jetzigen Krankheitscharakter) dürften auch die schon außer Gewohnheit gekommenen Nachkuren mit alkalisch-salinischen Eisenwässern, wie Franzensbrunn, u. a. wieder mehr in Aufnahme kommen.

Seit einigen Jahren finden sich häufiger Engländer ein, zum Beweise, daß die künstlichen Mineralwässer von Struve zu Brigthon, und Schriften wie Dr. De Carro's: Essay on the mineral waters of Carlsbad (Prague 1835.) zur Verbreitung einer allgemeineren Anwendung unserer Heilquellen sowohl bei dem Publikum als bei fremden Aerzten viel beitragen.

Eine nicht unwichtige Erweiterung erfuhren die hiesigen Badeanstalten durch die Einführung der Moorbäder, welche mit dem natürlich heißen Karlsbader Sprudel bereitet werden; und da die bisherigen Resultate günstig ausgefallen sind, so soll im Verlaufe des Jahres ein eigenes Gebäude für Moorbäder hergestellt werden:

Die prager medizinische Fakultät erstattete nach der vorläufigen chemischen Untersuchung des Herrn Professors Dr. Pleischel über die Karlsbader Moorerde folgenden Bericht:

Der feuchte Moor enthält in 100 Gewichtstheilen im Mittel:

feste Theile 34,45
Wasser 65,55

Der getrocknete Moor enthält in 100 Gewichtstheilen
zerstörbare Theile 42,63
durchs Feuer nicht verbrennbare Theile 57,37
demnach sind in 100 Gewichtstheilen feuchten Moores enthalten:

Wasser 65,55
Organische Stoffe 14,68
Feuerbeständige Theile . . 19,77

Von den 14,68 Gewichtstheilen der organischen Stoffe löst das kohlensaure Kali beim Kochen auf

13,31 solcher Gewichtstheile
1,37 bleiben unaufgelöst.

Die weitere chemische Untersuchung zeigte, daß der unverbrennliche Theil: Gyps, Talkerde, Eisenoxyd, Manganoxyd, Sand, kleine Steinchen; der verbrennliche Theil verweste Pflanzentheile, Moder, oder Humus, oder Ulmin (oder Humussäure) enthalte. Bemerkenswerth ist die gänzliche Abwesenheit von salzsauren Salzen.

Es ist daher diese Moorerde sehr arm an mineralischen Bestandtheilen, und sie muß erst mit den Bestandtheilen des Mineralwassers bereichert werden.

Das Karlsbader Wasser enthält vorzüglich: schwefelsaures Kali, schwefelsaures Natron, salzsaures Natron, kohlensaures Natron, hydrojodsaures und hydrobromsaures Natron, kohlensaures Lithion, kohlensauren Strontian u. s. w.

Kommt nun die Moorerde mit dem Mineralwasser in Einwirkung, so wird ein Theil des kohlensauren Natrons durch die Humussäure zersetzt, welche sich mit dem Natron verbindet, und humussaures Natron bildet, — die Kohlensäure entweicht unter Aufbrausen oder Aufschäumen. In einem solchen Schlammbade sind demnach alle Bestandtheile des Karlsbader Mineralwassers, und überdieß noch gebildetes humussaures Natron vorhanden.

An den sehr wirksamen Wasserbädern gibt es keinen Mangel, da in allen Häusern überdies Wannenbäder gemacht werden.

Die Sprudeldampfbäder sind musterhaft.

Seit zwei Jahren ist im Lokale der städtischen Sprudelbäder auch ein Douche-Bad errichtet worden.

Die beabsichtigte Herstellung von kalten kohlensauren Gasbädern an dem Säuerling in der Dorotheenau ist in Bezug auf die Heilanzeigen für Karlsbad nicht von so

bedeutender Wichtigkeit, doch aber zur Erfüllung mancher besonderen Heilzwecke wünschenswerth. — Im Orte selbst macht man noch nöthigenfalls einen sehr zweckmäßigen Gebrauch vom Mineralwasser zu Lavements.

Das Karlsbader Salz, welches zunächst Glaubersalz enthält, ist allgemein bekannt.

In de Carro's Almanach 1836 theilt H. Prof. Pleischel von Prag eine neue chemische Analyse des Karlsbader Mauersalzes mit.

Als Notiz. In botanischer Hinsicht geben gefällige Auskunft Herr Fischer, Mitbesitzer der Porcellainfabrik im Hammer, und H. Apotheker Ortmann in Karlsbad; — in der benachbarten Kreisstadt Ellbogen ist der tüchtige Mineralog H. Haidinger (Fabriksbesitzer).

Medizinische Abtheilung.

Vorgekommene Krankheiten und ihre Heilanzeigen.

Erster Abschnitt.

Krankheiten der ersten Wege und Anschoppungen.

Man findet in Karlsbad ein Heer von Unterleibskrankheiten, eine wahre Klinik derselben, welche ihre verschiedenen Abstufungen kennen lehrt.

Die im Allgemeinen bekannteste schäzzenswerthe Heilwirkung von Karlsbad ist die auflösende: bei Anschoppungen, Auftreibungen der parenchymatösen Gebilde und Drüsen im Unterleibe, welche meistens mit der vielgestaltigen Unterleibsvollblütigkeit (Plethora abdominalis) zusammenhängen, daher bei Anschoppung der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse, der Gekrösdrüsen; bei Stockungen im Darmkanal,

bei fehlerhafter Bereitung der Galle, bei zäher verdickter Galle und Gallensteinen; bei Gelbsucht, (Leberflecken); bei Anschoppung der Gebärmutter; bei Verschleimungen, u. s. w.; daher auch bei fluor albus, Blenorrhoe des Mastdarms, der Harnblase.

Die mit den genannten Krankheiten behafteten Individuen bildeten die Mehrzahl der anwesenden Kurgäste.

Sind solche Leiden tiefer begründet, dauern sie eine längere Zeit hindurch, so erfordert die Kur auch mehr Ausdauer, und die gewöhnliche Kurzeit von vier Wochen kann nicht hinreichen so bedeutende Auflösungen zu vollenden, weil die Natur, um mit Hufeland zu sprechen, nicht bloß Kraft, sondern auch Zeit braucht, eine in der ganzen Säftemasse begründete Krankheit zu überwinden. Durch eilfertige Brunnenkuren (Postkuren) oder durch die sogenannten halben Kuren wird das Uibel leider sehr oft nur aufgeregt, ohne geheilt zu werden. — Solche Kuren dürften allenfalls nur als Vorbeugungsmittel zulässig und oftmal sehr zweckmäßig werden.

Heilung eines Erbrechens von zweijähriger Dauer. *)

Bei einem 34 Jahre alten verheiratheten Beamten, von cholerischem Temperamente, stellte sich seit 2 Jahren täglich, besonders des Morgens bald saures, bald bitteres Erbrechen ein, mit Störung des Appetits, der Verdauung und der Ausleerungen, mit Ekel vor Fleischspeisen, so daß Patient die letzte Zeit fast nur Suppe genießen konnte, alles, was er darüber genoß, brach er weg; die Nächte wurden unruhig, und durch die letzten drei Viertel-Jahre fast schlaflos.

Als Ursache dieses Erbrechens erkannte man eine sehr bedeutende Leberphyskonie und entzündlichen Reiz in derselben nebst fehlerhafter Gallenabsonderung. Für das tiefere Leiden sprach schon der Anblick des Kranken: Abmagerung, fahle Hautfarbe, tief liegende

*) Diese und einige andere Krankengeschichten wurden vom Verfasser in den Jahrbüchern für Deutschlands Heilquellen von Gräfe und Kalisch bereits mitgetheilt, und werden hier im Auszuge wieder angeführt, weil sie als geschlossene Fälle bessere Belege als andere minder vollständige darbieten.

Augen, gedrückte Gemüthsstimmung u. s. w. Auf meine Bemerkung, daß man Karlsbad unter diesen Umständen nicht brauchen dürfe, unterzog sich der Kranke der nöthigen Behandlung. Nach einer beträchtlichen örtlichen Blutentleerung mittelst Blutegeln, und einem auflösenden temperirenden Verfahren blieb das Erbrechen am nächsten Tage aus; es war das erstemal seit 2 Jahren; sogar ruhiger Schlaf stellte sich ein. Die Behandlung (durch auflösende und temperirende Mittel, als: essigsaures Kali, Cremor tartari und ähnliche; calomel, Einreibungen von ungt. neapolitanum, täglichen Bädern) schlug sehr gut an, so daß wir in der 3ten Woche zur Brunnenkur schreiten konnten, wobei meist Sprudel getrunken wurde. Nach 14 Tagen traten einige Tage hindurch gallige und schleimige kritische Stuhlentleerungen mit dem Gefühle von Brennen — bis zu 20 des Tages ein. Von jetzt an ging bei einem trefflichen Appetit die Besserung des ganzen Aussehens als Reflex der innern vor sich gegangenen Umänderung — sichtbar vorwärts, und der Kranke verließ genesen unser Karlsbad. Er hatte 40 Sprudelbäder genommen.

Derselbe Kranke kam auf mein Anrathen den nächsten Sommer wieder. Ein halbjähriges

ungetrübtes Wohlbefinden ließ ihn die diäteti-schen Maaßregeln als bereits überflüssig theil-weise vergessen. In der letzten Zeit kam es nach einigen Diätfehlern sogar wieder zu 2 — 3maligem galligen Erbrechen, was unsern Kranken gar nicht sehr beunruhigte, weil er sich gegen das vorige Jahr noch immer unvergleichlich besser befand, und auch unbegränzt auf Karlsbad baute. Die bloße vierwöchentliche Brunnenkur stellte ihn aber auch wieder her.

Gelbsucht von Anschoppung der Leber und Milz mit Blutspucken. —

H. August B. . ein 28 Jahre alter Waidmann, früher immer gesund, zog sich vor drei Jahren in Folge einer Verkältung Kolikschmerzen mit Fieber zu, welcher Zustand sich bald als Milz- und Leberentzündung gestaltete, wozu sich auch Magenkrampf zugesellte. Der Zustand schwankte 6 Wochen hindurch, während welcher Zeit ein 3-tägiges Wechselfieber seinen Verlauf gemacht haben soll. Gegen letzteres wurde Chinin noch während des Schmerzgefühles angewendet. Mit dem Verlassen des Bettes fühlte Patient ein starkes Drücken in der Magengrube und Völle derselben, Mangel an Appetit, Blähun-

gen u. s. w. Dagegen wurde mit ziemlicher Erleichterung die Molkenkur gebraucht.

Auch im nächsten Jahre (1833) verlor sich bei unserem Patienten das eigenthümliche Mißbehagen im Unterleibe noch nicht; nach einer neuen Verkältung bekam derselbe wiederholt eine heftige Kolik. Zum Unglück herrschte damals in der Umgebung die Cholera; Patient mußte Kampfergeist und ähnliche geistige Sachen nehmen, und verließ von der Schein-Cholera gerettet, gelbsüchtig das Krankenlager. Noch in demselben Jahre mußte derselbe zu vorschnell, ohne die hier so nothwendig gewesene Vorbereitung, nach Karlsbad gehen, wo er, (nicht unter meiner Anleitung) die Brunnenkur durch 4 Wochen mitmachte. Natürlich konnte der Erfolg den Erwartungen nicht entsprechen. Schon während der Brunnenkur wurde unser Kranke selbst nach geringen diätetischen Verstößen von öfterem Frösteln befallen. Appetitlosigkeit, Mißbehagen vom Unterleibe aus, Schlaflosigkeit, Jucken und Brennen der Haut beunruhigten ihn; die Entleerungen haben sich ziemlich regelmäßig gemacht. Schon während der Brunnenkur, dann auch nach derselben zeigten sich blutige Hämorrhoiden; mehrmal erschien mit dem häu-

figen Aufstoßen schwarzes, selten helles, verdicktes Blut durch Blutspucken.

Da das Abwarten der Nachwirkung dem Kranken auch nicht die gehoffte Linderung gebracht, ging er im Herbste auf die wiener Josephinische Klinik, wo er nach der Behandlung mit Kämphischen Klystieren, Bädern und auflösenden Mitteln bedeutende Erleichterung empfand.

Im Jahre 1834 gebrauchte unser Kranke die Karlsbader Brunnenkur wieder durch 6 Wochen mit besserem Erfolge, worauf über den Winter nur einigemal auf nasse Verkältung eine leichte Gelbsucht und zweimal blutiges Spucken sich einfand; mehrmal kam unbedeutender Hämorrhoidalblutfluß.

Im Jahre 1835 wurde die Karlsbader Brunnenkur wiederholt. Nach 6-wöchentlichem Gebrauche fühlte man das rechte Hypochondrium ganz frei, die linke Seite voller; in derselben war ein ziemlich fester, eine halbe Hand breiter, schmerzloser Klumpen, den ich für die aufgetriebene Milz hielt, und welcher sich bisher nicht verringert hatte. Erst in der 7ten Woche stellte sich schnelles Erweichen und Schwinden desselben ein. Auf ein aus Versehen zu kühl genommenes Bad folgte eine starke Kolik, nach welcher Blutbrechen und Gelbsucht erschien, und die

Milz wieder fühlbar größer und fester wurde. Nach beschwichtigter Aufregung wurde diese Anschwellung aber schon durch den fortgesetzten 8-tägigen Gebrauch der hiesigen Brunnen und Bäder auf ihre beinahe normale Größe zurückgeführt. Patient befand sich wieder wohl, die Gelbsucht verlor sich, Verdauung und die Entleerungen wurden regelmäßig. Ich habe ihm zur Nachkur die Franzensquelle (zum Hausgebrauch) angerathen. — Hufeland hat schon die Erfahrung gemacht, daß bei mancher Gelbsucht die Wirkung des Karlsbades trefflich war, aber nur bis zu einem gewissen Punkte. War nach gehobener Anschoppung die hinterbliebene Schwäche oder Schlaffheit Ursache des Fortbestehens der Gelbsucht, so wurde dann durch den Gebrauch eines kohlensauren Eisenwassers jener Uiberrest sehr schnell gehoben.

An diesem Falle sieht man die Hartnäckigkeit der Milzanschoppungen, welche zu ihrer Reduktion eine so verlängerte Brunnenkur erforderte. Der Kranke hatte binnen dieser Zeit 560 Becher Sprudel und 320 Becher Mühl- und Neubrunn getrunken, (zu 12 bis höchstens 14 Bechern täglich) und seit der fünften Woche täglich, früher seltener — Bäder genommen. Uibrigens scheinen eigentliche Fieberkuchen

in Karlsbad nicht ganz, vielleicht nur sehr selten ihre vollkommene Auflösung zu erfahren, daher die hiesigen Brunnen mehr ihre wirksame Vorkur ausmachen, und ein weiteres ärztliches Verfahren bedingen.

Von Gelbsuchten kommen auch manche Unheilbare vor, wenn sie von Verwachsung oder von Verdickung der Häute der Gallengänge abhängen. Dieser Zustand kann durch Entzündungen herbeigeführt worden sein, welche sich von der Leber oder vom Pförtner des Magens u. s. w. auf die Gallenblase und die Gallengänge ausgebreitet haben. Der Erguß der Galle in den Zwölffingerdarm kann auch durch Druck der benachbarten Theile auf die Ausführungsgänge der Gallenblase gehemmt werden, durch skirrhöse Anschwellungen der Leber, des Pylorus, der Bauchspeicheldrüse und selbst der Ovarien; dann kann die davon herrührende Gelbsucht auch nicht behoben werden, wie denn überhaupt Skirrhus (Krebs) ein Noli me tangere auch für Karlsbad ist.

Unsern Brunnenort charakterisiren überhaupt die ernsten dunkeln, gelblichen oder gelben Physiognomien, und es ist interessant zu beobachten, wie sich bei Einzelnen die Gesichtsfarbe ausbleicht, endlich allmählig röthet, und wie die

düstern Wolken der Hypochondrie und Melancholie verscheucht werden.

Wir haben hier einen tiefen Melancholiker täglich gesprochen, welcher in einem Sommer zweimal die Brunnenkur eine längere Zeit durchmachte, ohne daß sich seine düstere Gemüthsstimmung geändert hätte, welches erst in Folge der Nachwirkung über den Winter geschah, so daß der Kranke im nächsten Sommer bei der Wiederholung der Brunnenkur sich selbst scherzend über seine vorjährigen Grillen aussprach. Dies ist eines der unzähligen Beispiele, wie sie bei Anschoppungen und verschiedenen Dyskrasien so häufig vorkommen, daß die Vertröstungen über die Nachwirkungen der Karlsbader Brunnenkuren keine leeren Worte sind.

Gallensteine.

Solche sah man häufig abgehen. Ich habe ein unverheirathetes Frauenzimmer von 58 Jahren an Gallensteinen behandelt, bei welcher durch Karlsbad die Anfälle von Gallensteinkolik, welche früher alle 3 — 4 Wochen statt fanden, hier wochentlich, dann mehrmal der Woche und zuletzt gar täglich sich einstellten, obwohl mit dem Brunnengebrauche ausgesetzt worden war; doch wurden die Anfälle immer kürzer und

verloren an Heftigkeit und Schmerz. Sie trug sich ihr Schächtelchen Gallensteine mit fort, hatte einen guten Winter und mußte im nächsten Jahre beim Beginn der Brunnenkur in der ersten Woche wieder eine bedeutende, länger dauernde Gallensteinkolik überstehen, wobei abermals Gallensteine abgingen, welche von unterschiedlicher Größe, linsen=, erbsen-, bohnengroß waren. Dieselbe Kranke wurde durch die großmüthige Unterstützung einer hochadelichen Dame, heuer das drittemal in den Stand gesetzt, nach Karlsbad zu reisen. Patientin mußte 3 Monate später im verflossenen Jahre wieder einen so heftigen Anfall von Gallensteinkolik mit entzündlicher Complikation überstehen, daß bedeutende Blutentleerungen und das antiphlogistische Heilverfahren nöthig wurden. Nach der Hand fühlte die Kranke sehr oft Mißbehagen, und hatte durch ganze 3 Monate täglich Diarrhoe, 3 — 4 und auch mehrere Entleerungen täglich, befand sich aber sonst wohl dabei; Essen und Trinken behagte ihr, der Schlaf war ungestört. Mit Ende November 1836, also mit Schluße dieser 3 Monate gieng ein sehr großer Gallenstein ab, wornach die Diarrhoe aufhörte. Dies ist ein Zeichen, daß der Gallenstein durch die 3 Monate seinen Weg durch den Darmkanal fort-

setzte und die Diarrhoe durch den hievon entstandenen Reiz unterhalten wurde. Zwei Monate hierauf, während Patientin eine leichte Grippe bekām, fand sich abermals ein sehr schmerzhafter Anfall ein, worin Patientin durch krampfhaftes Zusammenbeißen einige Zähne verlor. Diesmal gieng der Stein durch die bereits erweiterten Gallengänge doch schon ohne eine Entzündung zu verursachen. Während der beiden heftigen Anfälle und dann nach denselben hat sich keine Gelbsucht eingestellt, auch die Exkremente behielten immer ihre naturgemäße Färbung, zum Zeichen der durch die Karlsbader Brunnenkur geschehenen Auflösung der zähen Galle und der Verbesserung ihrer Sekretion. Der 2te sehr große Gallenstein gieng erst am 2. April ab, und war mehr abgerundet. Die Kranke hat sich früher zu ihrem Troste die Geschichte einer Gallensteinkranken von Dr. Leo angeschafft, und fand daß der erste Gallenstein eben so groß und an den Seiten verflächt ausgesehen habe, wie auf der Abbildung bei Dr. Leo. — Beide Gallensteine besitzt Hr. Dr. Isak in Prag.

Der Verfasser hat Gelegenheit gehabt, in Prag einen ausgezeichneten Fall von Gallensteinkrankheit zu sehen. — Die sehr ausge-

dehnte Gallenblase hieng in die Bauchhöhle herunter, und man konnte die ganze Gallenblase und die darin enthaltenen großen Steine wie gegliedert greifen, und durch Perkussion an einander prallen hören.

Dr. De Carro führt nämlich eine seltene Erscheinung an: das Abgehen von himmelblauen Gallensteinen, welche er bei zwei Kranken zu beobachten Gelegenheit hatte. Nach längerer Zeit wurden dieselben durch den Luftzutritt noch dunkler. Wir müssen es indessen noch dahin gestellt sein lassen, ob diese blaue Färbung der Gallensteine von einem Antheile Kupfer, nach der Meinung des k. sächs. Bergrathes Lattermann (De Carro Almanach 1833) also verwandt mit Malachit oder Kupferphosphat, herrührt, wenn auch der Chemiker Sarzeau die Anwesenheit des Kupfers in Vegetabilien und dem Blute nachgewiesen hat.

Physkonie des Uterus hatte ich bisher zweimal Gelegenheit zu beobachten.

Eine Frau von 32 Jahren, Mutter von 7 Kindern hatte nach dem letzten Kindbett seit 10 Monaten die Menstruation noch nicht, und litt häufig an Kreuzschmerzen, welche mit Schmerzen in der Tiefe der Schoosgegend abwechselten, worauf, ohngeachtet der dazwischen angewende-

ten Blutegel anfangs April 1836 eine Gebärmutterentzündung folgte. Noch später darauf erheischten die Erscheinungen der Kongestionen dahin öftere Anwendung der Blutegel, so daß kaum 2 — 3 Wochen ohne topische Blutentleerungen verliefen. Die Kranke hatte kaum 8 Tage die hiesige Brunnenkur in Verbindung mit Bädern gebraucht, als alle Schmerzen verschwunden waren. In 3 Wochen stellte sich um die Zeit der Menstruation als Anmahnung an dieselbe Kreuzschmerz ein, welcher bald wieder von selbst verschwand. Nach der einmonatlichen Brunnenkur erschien zu Hause später die Menstruation mit einigen Schmerzen. Von einer Volumvergrößerung des Uterus war nichts zu fühlen. — Allein die Wirkung der Brunnenkur war nicht nachhaltig genug; im Winter bemerkte man eine Anschwellung des Uterus, jedoch ohne die früheren bedeutenden Schmerzen. Die Kranke wird im Laufe dieses Jahres die Brunnenkur wiederholen, und ihr eine längere Zeit widmen.

Bei einem 50-jährigen Müller kam eine Anschwellung der Bauchspeicheldrüse vor. Er war im Bücken und Steigen gehindert, abgemagert, und konnte wegen Druck, heftiger Spannung und Schmerzen in der Magengegend mit Ausnahme von verdünnter Milch, gar

keine anderen Speisen genießen. (Die Behandlung: blutiges Schröpfen, Bäder, Brunnenkur.) Als er nach 3 Wochen schon Milch und Mehlspeisen, wie auch leichtes Einmachfleisch zu vertragen anfieng, war derselbe nicht mehr in Karlsbad zu erhalten, indem er einen Wasserbau vorhatte, und wie er sagte, für jetzt zufrieden und glücklich genug sei. — Wie relativ die Anforderung auf Wohlsein und das davon abhängende Glück sind! —

Unreinigkeit in den ersten Wegen. Dagegen ist Karlsbad ein bewährtes Heilmittel, und gewöhnlich tritt der günstige Erfolg der Brunnenkur früher ein, weil Krankheiten der Art ihren Heerd größtentheils nur im Darmkanale, seinen Säften, oder in dem Mangel an Energie des plexus coeliacus haben. Sie zeigen sich durch Störung des Appetits, Blähungen, Sodbrennen, Uebelkeit besonders des Morgens, Magensäure, saueres Aufstoßen, Erbrechen, Kolik, Magenkrampf, selbst Durchfälle, unordentlichen Stuhlgang, ferner durch fliegende Hitzen, Kopfschmerzen u. s. w. Alle diese Leiden wurden gewöhnlich in Karlsbad glücklich behoben. Manchmal werden bei Beginn der Brunnenkur die ersten Becher weggebrochen, welcher Umstand von der Fortset-

zung derselben nicht abschrecken darf. Der Verfasser weiß sich zweier Fälle von Blähungen nach Art der Trommelsucht (tympanitis) zu erinnern, wo bei Abgang der Blähungen sich ganze Gedärmpartien abwechselnd mit hörbarem Geräusch hoben und senkten, so daß sich die rasche wellenförmige Bewegung dem ganzen Unterleibe mittheilte, und sogar durch die Kleidung sichtbar war. Sie stellte sich bei dem einen Kranken nach leichtem Drücken des Epigastrium jedesmal, und auch sonst sehr oft im Tage ein, wo dann, zumal nach genossenen Speisen das Gepolter zu 10 Minuten und länger anhielt. Der Kranke mußte des Morgens bis zu 8 Becher Sprudel trinken, und Nachmittags nach vollendeter Verdauung auf Ordination des Herrn Dr. Held von Prag Pillen aus Castoreum, extractum valerianae, ext. acori calami mit felle tauri nehmen. Schon am dritten Tage wich die Trommelsucht, und der beinahe bis zur Verzweiflung melancholisch gestimmte Kranke wurde dieser Belästigung enthoben. Die begonnene Besserung unterstützte man noch während der Brunnenkur mit mäßigen Gaben Burgunder-Wein. Seit dem sind 3 Jahre verflossen, und der Kranke befindet sich wohl. — Der andere Kranke wurde mit Beihilfe von bittern stärken-

den Mitteln und mäßigem Genuße des Weines gebessert entlassen.

Auch eine Diarrhoe von 2-jähriger Dauer bei einem schwachen erethischen von Bleichsucht befallenen 19-jährigen Mädchen sah ich der Karlsbader Brunnenkur weichen. Die Kranke hatte täglich 5 — 10 Stühle mit Grimmen im Unterleibe gehabt; diese verminderten sich bei fünfwöchentlichem Sprudelgebrauche bis auf 2 — 3 Entleerungen von besserer Beschaffenheit. In den ersten 14 Tagen wurden auch noch tonico-amara zu Hülfe genommen. Die Kranke hat nach der Brunnenkur binnen 14 Monaten nur dreimal stärkere kolikartige Anfälle mit Diarrhoe gehabt, und sich überdies zu ihrem Vortheile weiblich entwickelt; auch die Menstruation, seit einem halben Jahre ausgeblieben, hat sich geregelt. Auf die Wiederholung der Brunnenkur in den nächsten zwei Jahren geht es derselben wohl.

Aus den beiden letzten Krankengeschichten kann man wohl den Schluß ziehen: Karlsbad bewirkt eine Erhöhung des Lebensprozesses, insbesondere des Gangliennervensystems. Auf welche Weise könnte man sonst die Heilung einer langwierigen Diarrhoe und einer tympanitis aus Schwäche — erklären?!

Fettsucht.

Man sieht jährlich mehrere wohlbeleibte Individuen hieher kommen, um sich von ihrer Bürde zu befreien, welches theilweise, manchmal auch für eine geraume Zeit gelingt. Die Anlnge zur Fettsucht ist oft angeboren, und wird dann durch die Lebensweise ausgebildet. Sie ist häufiger in Bierländern. Kehren solche Individuen dann wieder zu ihrer früheren trägen, sitzenden Lebensweise und zu ihrer Maas Bier zurück, so stellt sich der frühere Umfang bald wieder ein.

Die Wurmkrankheiten.

Es gehen wohl manchmal im Verlaufe der Karlsbader Brunnenkur Würmer ab, ohne daß man ihr darum eine besondere wurmtreibende Kraft zuschreiben könnte. Doch kann die durch die Karlsbader Brunnenkur gesteigerte vegetative Thätigkeit der Erzeugung der Würmer gewiß hinderlich sein, und selbst ihren Abgang vorbereiten und befördern helfen.

Ein Fräulein, welches vor einigen Jahren manchmal Stückchen des Bandwurms von sich abgehen sah, litt schon lange an Obstruktionen bei einem sehr festen aufgetriebenen Unterleibe. Die Karlsbader Brunnenkur (Sprudel) schlug

sehr gut an. Nach beiläufig drei Monaten zeigte sich auf den zufälligen Genuß von geräucherten Schinken der Bandwurm wieder, welcher dann auf die Anwendung des Aspidium filix mas und oleum ricini abgieng. Seit beinahe 3 Jahren ist ihr Wohlbefinden in der Art nicht gestört worden. Sie hat später geheirathet, und lebt in glücklicher Ehe.

Auch Auftreibung der Ovarien sieht man hier mit Glück bekämpfen.

Verschleimung.

Ein Zustand, welcher sich durch Gedunsenheit des Gesichtes, schleimigen Zungenbeleg, durch das Gefühl eines zähen Stoffes um den Schlund herum, welcher zu öfterem Abräuspern nöthiget, durch Appetitlosigkeit trägen Stuhlgang verräth und wobei Abführmittel selbst sogenannte catharitica entweder keine oder nur eine ungenügende Wirkung haben.

Bei ausgezeichneten Verschleimungen des Darmkanals geht oftmal zäher, grünlicher sulziger Schleim in Klumpen oder Massen ab (Gelatina vitrea), welcher in den Falten des Darmkanals oft durch Jahre hin verborgen und angelegt war, und nicht selten zur Hypochondrie führt.

Der in Behandlung der Unterleibskrankheiten berühmte alte Kämpf macht die Bemerkung, daß mit den Schleimmassen oft Gallensteinen ähnliche Körper abgingen, welche aber bei näherer Untersuchung ein Konglomerat aus Schleim und Zucker waren, welchen letzteren solche Kranke gewöhnlich gerne genießen.

Zweiter Abschnitt.

Krankheiten der Blutbereitung; (Dyskrasien und Kachexien.)

Wir wollen jetzt auf den Abschnitt, der mit Unterleibsvollblütigkeit (plethora abdominalis) zusammenhängenden Hämorrhoidalzufälle, auf die Schärfen, insbesondere aber auf die Gicht und die gichtischen Konkremente, Nierensteine, Blasensteine übergehen, worin Karlsbad so hochwichtige Dienste leistet, welche in Vergleich mit jenen bei Anschoppungen, noch immer zu wenig genannt werden.

Eben so wahr als kräftig sagt Dr. Held: „Karlsbad ist kein Waschwasser des tubus alimentaris" (Darmkanals).

Seine Wirkung dringt tiefer in das Leben

des plastischen Prozesses ein. Die Erstwirkung geht vom Ganglien systeme aus, und wird nicht nur durch die Temperatur und den Gasgehalt unserer Wässer (Brunnengeist) angeregt, sondern auch wahrscheinlich bedingt; daher das behagliche Wärmegefühl, welches gleich die ersten Becher verursachen, und die nach kurzer Angewöhnung für Viele ein sehr angenehmer Genuß werden.

Es wirkt aber auch auf das Blutgefäßsystem aufregend, welches ein Anflug von Gesichtsröthe, das Gefühl von Wärme, und bei Manchen eine leichte Eingenommenheit des Kopfes beweisen. Bei milder Temperatur der Luft und bei gehöriger vorsichtiger Bekleidung gerathen Viele bald in eine angenehme Transpiration; erst später tritt die diuretische Wirkung ein.

Die im Wasser enthaltenen festen Bestandtheile (Mittelsalze u. a.) wirken auflösend verdünnend und reizend, zunächst auf den Darmkanal und die darin enthaltenen Stoffe; es vermehret daher die Thätigkeit des Darmkanals und seine Ausscheidungen.

Angeeignet, (assimilirt) erstreckt sich seine auflösende Kraft auf die zunächst mit dem Darmkanale in Verbindung stehenden

drüsigen Organe, die Leber, Milz, die Bauchspeicheldrüse, und die übrigen Drüsen, deren Thätigkeit es sowohl wie jene der gesammten Schleimhäute erhöht; es vermehrt die Funktion der Nieren, befördert den Blutumlauf zumal im Unterleibe, erhebt die Blutbildung verbessert die Mischung der Säfte, und bewirkt oft nach kritischen Exazerbationen wahrhaft kritische Ausscheidungen durch die Haut, den Darmkanal, die Nieren; durch Ausscheiden von Schärfen nach Außen, bei gichtischen Schärfen in die Gelenke; durch das Heraustreten zurückgetriebener oder zurückgehaltener Hautausschläge, Flechten; oder es tritt mit Erleichterung Hämorrhoidalblutfluß ein. Kritische Durchfälle erscheinen nach vorausgegangenem Auftreiben des Unterleibs, und führen oft scharfe, ätzende, oder Brennen verursachende Stoffe aus. Kritisches Erbrechen dürfte nur bei Unreinigkeiten, Säure der ersten Wege vorkommen: ich habe es erst einmal nach 3-wöchentlicher Brunnenkur beobachtet. — Es heißt daher aus medizinischem Gesichtspunkte die Analogie zu weit treiben, wenn man kalte Glaubersalz- oder Bittersalzwässer ein kaltes Karlsbad nennt. —

Daß nun Heilung verjährter Uebel, welche bereits in der ganzen Blut und Säftemasse begründet sind, und die freie Thätigkeit des Gangliennervensystems hindern, nicht leicht ohne bedeutende Steigerung des Gangliennervenlebens eingeleitet werden könne, ist sehr einleuchtend; daß Orgasmus und eine Art dynamischer Gährung im Gefäßsystem (das sogenannte Brunnenfieber) Statt findet, wird Niemanden befremden, welcher an eine Kur keine geringere Anforderung macht, als: der Organismus solle sich der zurückgehaltenen krankhaften Aussonderungsstoffe (Sekrete sowohl als Exkrete) entleeren und eine Umstaltung und Verbesserung der gesammten vegetativen Thätigkeit, der Blut- und Säftemasse, erfahren. — Das Durchdrungen werden des ganzen Organismus nach einer mehrtägigen Brunnenkur giebt sich aber auch durch mancherlei Beschwerden zu erkennen, wie durch das Wiedererwachen von früheren Rheumatismen, Hämorrhoidalbeschwerden, Mattigkeit der Glieder, Unbehaglichkeit u. s. w. Nähert man sich der Saturationsperiode, so steigern sich die genannten Zufälle; Brust und Kopf werden eingenommen, der

Schlaf unruhig, durch Träume unterbrochen: Durst, Appetitlosigkeit, Magendrücken nach mäßigem Essen, Auftreiben des Unterleibes mit Stuhlverhaltung stellen sich ein, der Puls wird voll, beschleunigt.

Es können daher unter solchen Umständen

Kongestionen

entstehen, und zwar nach Beschaffenheit des Individuums entweder gegen die Hämorrhoidalgefäße, welche man in der Regel am wenigsten fürchtet, oder nach der Leber, der Milz; bei andern geschehen Kongestionen nach den Organen der Brust; endlich aber, und das ist der Schreckschuß von Karlsbad, können auch Kongestionen nach dem Kopfe statt finden. Letztere sind, besonders über den Neubrunn und Sprudel, der Gegenstand des allgemeinen Besprechens und der wechselseitigen Besorgnisse an dem Brunnen, dessen majestätisches Springen aber auch Bewunderung erregt. Manche setzen sich sogar vom bloßen Hörensagen die berüchtigten Kongestionen früher in den Kopf, ehe sie diese noch haben. Der geringste Brunnendusel (noch lange kein Rausch) bringt sie außer Fassung. — Nun denn, wenn sich Blutaufregung mit Andrang des-

selben nach dem Kopfe einstellt, (wie dieses zuweilen sehr natürlich geschehen kann), so verschwindet derselbe, wenn er von kritischer Exazerbation abhängt, durch den Eintritt der Krisen von selbst, sonst aber auch schon nach dem bloßen Abändern oder kurzen Aussetzen des Brunnengebrauches. Im Nothfall gewähren ein Paar Blutegel oder ein Aderlaß hinreichende Lebensversicherung, worauf die Kur noch mit recht glücklichem Erfolge durchgeführt werden kann. Daher ist es nicht nothwendig, daß die Kranken einpacken, oder gar auf und davon fahren. Einige solche Kleingläubige schickte Dr. Held aus Prag mit Protest zurück, welche durch die längere Fortsetzung unserer Brunnenkur den Werth derselben als vollkommen Genesene dankbar erkennen.

Jedoch muß der Arzt Aengstlichkeit bei einem Kranken, welcher von seinen Angehörigen oft weit entfernt, doppelt leidet, schonend würdigen, und die Ursachen gewissenhaft erforschen, damit wechselseitiges Vertrauen bestehe, und Unfälle oder selbst nur bedeutende Störungen der Brunnenkur vermieden werden. — Aber auch der Kranke soll dem Arzte mit Vertrauen entgegenkommen, ihm nichts verschweigen, und ihn auf die eingetretenen Veränderungen nöthigenfalls auf-

merksam machen. — Denn allerdings kann durch die Brunnenaufregung, insbesondere bei vorhandener Disposition und durch unzweckmäßigen Gebrauch selbst ein Schlagfluß veranlaßt werden, wovon wir schon leider manches traurige Beispiel, meist nicht ohne Verschulden der Patienten sich ereignen sahen.

In frühern Zeiten, wie selbst unter David Becher hörte und fürchtete man von diesen Kongestionen weniger, wozu vielleicht der altherkömmliche Gebrauch: Erst aderlaßen dann purgiren (seguare poi purgare) beigetragen haben mochte. Bei vielen Kranken dagegen tritt allmälig Erleichterung ohne bemerkbare Krisen daher auch ohne die vorbenannten kritischen Perturbationen ein.

Bei Betrachtung der von Unterleibsvollblütigkeit herstammenden Krankheiten drängt sich die Idee auf: Abdominalplethora bedingt bei erethischen, sensiblen oder schlaffen Individuen Hämorrhoidalzufälle; — bei venösen, atrabiliarischen die Bildung von Anschoppungen und Gallensteinen; bei arteriosen, kräftigen Individualitäten entwickelt sich Gicht, daher Sand, Gries, Nieren- und Blasensteine. — So fand ich auch z. B.

anomale Gicht häufiger mit Hämorrhoiden gepaart, und in wechselseitiger Beziehung zu einander stehen, als die regelmäßige, weil erstere gewöhnlich schwächlichere Individuen befällt.

In de Carro's Almanach 1831 ist ein in der Art merkwürdiger Fall aufgezeichnet, daß ausnahmsweise eine Unzahl von Gallen- und Blasensteinen gleichzeitig vorhanden waren, und während des Gebrauches der Karlsbader Quellen abgiengen. Die abgegangenen Gallensteine waren überdies von himmelblauer Farbe, deren schon oben als Seltenheit Erwähnung gemacht worden.

Hämorrhoiden.

Mit Hämorrhoidalleiden Behaftete finden sich viele in Karlsbad ein; sehr oft werden blinde Hämorrhoiden während oder nach der Brunnenkur fließend. Die ausgezeichnetesten Dienste leistet aber Karlsbad bei Anomalien der Hämorrhoiden, wie Schwindel, Blutandrang nach dem Kopfe von Hämorrhoiden, Bluthusten, Blutbrechen, Blutharnen, Hämorrhoidal-Asthma. Es werden dadurch (schon nach älteren Erfahrungen) nicht blos diese Anomalien sondern auch das Grundleiden, die

Unterleibsvollblütigkeit radikal behoben. Diejenigen Kranken, welche an fließenden Hämorrhoiden und nicht zugleich an Infarkten leiden, (denn in solchen Fällen wirkt Karlsbad vorzüglich,) scheinen sich bei dem Gebrauche kalter auflösender Wässer (Marienbad, Eger Salzquelle) schneller zu bessern. Ferner wirken Eisenwässer vorzüglicher, wenn bloße Schlaffheit oder Schwäche den Hämorrhoiden zu Grunde liegt. Bei solchen besitzen wir eine gewiße Stufenleiter anderer Mineralquellen für die verschiedenen Individualitäten: Marienbad, Gißhübler Sauerbrunn, Franzensbrunn u. a. Dagegen erfuhren wir aber mehrmal von Kranken, daß bei ihnen durch den Gebrauch von kalten kohlensauren Mineralwässern Blutspucken entstand und sich wiederholte, welches dann durch die Karlsbader Brunnenkur behoben wurde.

Heilung eines sekundären Blutspuckens.

H. B. 42 Jahre alt, verheirathet, Vater von 4 Kindern, venöser Constitution und schwächlichen Körperbaues, ist sonst gesund gewesen. Seine Anstellung in einer öffentlichen Kanzlei fesselte ihn viele Stunden des Tages an das Schreibepult, durch welche Lebensart allmählig Unter-

leibsvollblütigkeit sich bildete und die Verdauungskräfte immer mehr beeinträchtiget wurden. Patient wollte diesem durch Wechselgenuß von bittern und geistigen Mitteln abhelfen, wodurch aber die Eingenommenheit des Kopfes und der Brust sich steigerte und Leibesverstopfung entstand. Strenge Diät und öftere weitere Landexkursionen erhielten ihn in diesem halbgesunden Zustande fast 10 Jahre hindurch.

Als nun aber Patient im Jahre 1831 bei dem Herannahen der Cholera seine Landexkursionen unterließ, wurde bedeutende Völle und Auftreibung des Unterleibes, Blähungen, Appetitlosigkeit, leichtes Frösteln und gänzliche Gemüthsverstimmung herbeigeführt. Um das Versäumte nachzuholen, übernahm sich Patient im nächsten Frühjahr mit Gartenarbeit, wodurch Hüsteln, Husten, dann Bluthusten (2 Tassen dunkles Blut) im Monate Mai entstand, und sich mehrere Tage hindurch wiederholte.

Nach einem Aderlaß und einigen örtlichen Blutentziehungen zeigte sich bis zum Monate November kein Blutauswurf mehr, der Husten aber dauerte fort.

Patient fühlte sich damals sehr schwach, war lebensüberdrüßig, litt an Kurzathmigkeit und öfterem Herzklopfen, besonders bei Bewegung; das

Treppensteigen war ihm unmöglich; der Schlaf war unruhig, ohne Erquickung, die Verdauung sehr beeinträchtigt, die Stuhlentleerungen unordentlich, allgemeine Abmagerung, bedeutender eiterähnlicher Auswurf und Fieber vorhanden. Er wurde von mehrern Aerzten an Lungenknoten ohne Erfolg behandelt. — Hämorrhoidarier sind überhaupt zu katharrhalischer Affektion geneigt, und man ist in den neuesten Zeiten gewohnt, das Wort Tuberkeln zu schnell auszusprechen.

Im Frühjahre 1833 bekam Patient die Grippe, worauf ein bedeutender Schleimauswurf sich einstellte, mit welchem sich endlich auch der so hartnäckige Husten minderte. Da jedoch Patient einige Zeit darauf abermals einen Teller voll Blut aushustete, so wurde von H. Dr. Kraus in Prag ein temperirendes und auflösendes Verfahren mit auffallend gutem Erfolge eingeleitet, und der Kranke nach Karlsbad geschickt.

Auf den sechswöchentlichen Gebrauch der Karlsbader Heilquellen (Schloßbrunn, Theresienbrunn und Mühlbrunn) trat bedeutende Besserung ein; bald verlor sich die Brustbeklemmung und das Brennen auf der Brust, Patient konnte sogar schon Treppen steigen, der Geist wurde hei-

terer, die Lust zur Arbeit kam wieder, der Appetit kehrte zurück, die Stuhlentleerungen regelten sich; im Ganzen aber war dem Gefühle des Patienten nach der Unterleib noch nicht ganz frei geworden, sondern noch immer eingenommen.

Vom Monat November desselben Jahres mußte indeß abermal, da die Nachwirkung der ersten Brunnenkur die so bedeutenden Störungen noch nicht ausgeglichen hatte, der Unregelmäßigkeit in den Stuhlentleerungen durch auflösende Mittel abgeholfen werden.

Im Jahre 1834 brauchte Patient das zweite Mal die Karlsbader Brunnenkur 4 Wochen lang, und trank diesmal auch Sprudel nebst anderen Quellen. Die Besserung trat darauf wieder, wie im vorigen Jahre, allmälig, ohne deutliche Krisen ein; der Erfolg jedoch war bleibender, denn während des ganzen folgenden Winters bedurfte es zur Regelung der Verrichtungen des Darmkanals keiner medizinischen Nachhilfe. Zugleich war das Befinden unseres Patienten, sowohl in Beziehung auf Aussehen als auch auf das Selbstgefühl, vortheilhaft umgeändert, und es traten fließende Hämorrhoiden ein.

Im Jahre 1835 wurde die Karlsbader Brunnenkur zum dritten Male einen Monat hindurch mit dem besten Erfolge gebraucht; Brust und Un-

terleib sind ganz frei, der Appetit bei regelmäßiger Verdauung sehr gut, das Aussehen frisch, — kurz der Kranke bekennt es freudig, daß er Karlsbad seine Wiederherstellung verdanke.

Menstruation.

Schwere, schmerzhafte, oder wegen Unordnungen im Blutleben unregelmäßige, oft mit Krämpfen verbundene Menstruation wird durch Karlsbad häufig zur gehörigen Ordnung gebracht; insbesondere werden aber die bei Eintritt der klimakterischen Jahre entstehenden Zufälle durch Regelung der Abdominalblutzirkulation und durch Vermehrung der Ab- und Aussonderungen gemildert, oft beseitigt, und dadurch wichtigen Krankheiten, (selbst manchmal der Bildung von Skirrhus) vorgebeugt. — Mit dem Eintritt der regelmäßigen Menstruation ist das Aussetzen der Brunnenkur auf einige Tage ganz zweckmäßig. Bei Individuen mit profuser Menstruation ist dieses Aussetzen sogar nothwendig.

Nur Dysmenorrhoe, wenn um diese Zeit nicht etwa eine fieberhafte Aufregung sich einfindet, fordert die Fortsetzung der Brunnenkur, weil sie den Blutumlauf im Unterleibe überhaupt

befördert; die etwa vorhandenen krampfhaften Zufälle verschwinden dann meist von selbst. — Aus der früher dargestellten Wirkungsweise der Karlsbader Quellen wird es erklärlich, warum es auch öfters gegen weibliche Unfruchtbarkeit angewendet wird.

Gicht.

Da der gichtische Prozeß zunächst durch fehlerhafte Blutbereitung, somit auch durch abgeänderte Säftebildung eingeleitet wird, besonders leicht bei angeerbter Anlage, so ist die heilkräftige Wirkung von Karlsbad dagegen einleuchtend, und zwar nicht bloß gegen die regelmäßige (Podagra, Chiragra u. a.), sondern auch gegen die unregelmäßige, anomale Gicht und ihre zahllosen Maskirungen, oder gegen ihre Nachwehen: halbseitigen Kopfschmerz, Kolik, Magenkrampf, Engbrüstigkeit, Diarrhoe, schwarzen Staar, Schwerhörigkeit, Taubheit, hartnäckigen Husten, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden u. dgl., welche ich bisher in Karlsbad zu beobachten Gelegenheit hatte, und von denen in medizinischen Schrifen über Gicht noch eine größere Anzahl angeführt werdeu. Je ausgezeichneter übrigens die Verdauungsorgane leiden, um so

gewisser und dringender wird die Heilanzeige von Karlsbad bei Gicht. —

Sehr oft bewirken die Karlsbader Wässer schon während, oder auch erst nach der Brunnenkur einen Gichtanfall (Chiragra oder Podagra), welcher als eine wahre Wohlthat angesehen werden kann, indem darnach die früheren oft räthselhaften Leiden gänzlich und bleibend, manchmal bloß auf eine Zeit behoben, wenigstens gelindert werden. Jedenfalls ist die kritische Ausscheidung der Gicht nach Außen ein Gewinn, weil dadurch die Gefahr von inneren edlen Organen abgeleitet wird, auf welche sich der gichtische Prozeß nicht ohne Lebensgefahr werfen könnte. — Bisweilen kommt jedoch kein Gichtanfall zu Stande, sondern es geschehen während der Brunnenkur Lysen durch die Transspiration, die Harnwege und den Darmkanal, wodurch der thierische Schlackenstoff (scorium) herausgeschieden wird. — Bekanntlich ben merkt man während der Brunnenkur auch manchmal bei dieser Krankheitsform keine kritische Erscheinungen, und es tritt eine allmälige Besserung durch bloße Umstimmung ein.

Soll aber das Erscheinen eines Gichtanfalles eine heilsame Krise werden, so

muß der Organismus noch hinreichende Kräfte haben, den Gichtanfall zu verarbeiten, sonst unterliegt er der damit verbundenen Aufregung, besonders, wenn sie stürmisch auftreten sollte. Daher sind alte, gebrechliche, in ihren Kräften sehr herabgekommene Individuen mit anomaler oder verborgener Gicht nur ausnahmsweise für die hiesige Brunnenkur geeignet. Sie finden eine gemäßere Erleichterung in den Töplitzer Bädern. Wir hatten Gelegenheit, im Jahre 1835 einen solchen Fall zu beobachten.

Ein alter, durch langwierige Leiden in den Kräften sehr herabgekommener Herr, litt durch viele Jahre an heftigem Herzklopfen, welches gegen die Regel durch stärkere Bewegung, Fahren, Reiten, sich beschwichtigen ließ; zugleich waren öftere Rücken- und Kreuzschmerzen, besonders aber Harnbeschwerden beigesellt. Bäder haben ihm früher gut gethan. Sein Puls war höchst unregelmäßig, und je nach wenigen Schlägen aussetzend.

Die begonnene Brunnenkur, während welcher höchstens 6 — 7 Becher getrunken wurden, sagte ihm recht gut zu. Binnen 14 Tagen trat eine bedeutendere Aufregung ein. Es wurde mit dem Brunnengebrauche ausgesetzt und tem-

perirende Mittel gereicht. Die Aufregung ward fieberhaft, es stellten sich Schmerzen im Kreuze und Rücken ein, der Puls wurde stetig, setzte nicht mehr aus. Es wurden 10 Blutegel an das Kreuz gelegt und über Nacht brach darauf ein Gichtanfall in den Hand- und Fußgelenken der rechten Seite aus. Der Kranke, selbst ein Wundarzt, gratulirte sich schon; doch unsere Freuden dauerten keine 24 Stunden. Der Fond der Kräfte reichte nicht hin, den Gichtanfall vollkommen durchzuführen; bei noch bestehender Affektion in den Gelenken warf sich der gichtische Prozeß auf die Gedärme (Darmgicht), welcher der gebrechliche Kranke binnen 24 Stunden erlag.

Im Allgemeinen hört man auf das Schlagwort Gicht — die Antwort: „Teplitz oder Baaden." Das hieße aber die Wipfel der Krankheit stutzen, während das Uebel von der Wurzel aus fortwuchert, wenn die Ursache der Gicht in Fehlern des vegetativen Lebens besteht. Leiden nun solche Kranke auch noch an Anschoppungen der Eingeweide, sind sie überdies Hämorrhoidarier, so werden sie sich durch solche Bäder wohl selten eine namhafte Erleichterung verschaffen. Aber ganz anders verhält es sich, wenn die Gicht sich nach Außen

entschieden hat, wo dann Töplitz oder Baaden gegen die Nachwehen bei weitem mehr nützen werden als Karlsbad, wie z. B. bei durch Gicht entstandener Gelenksteifigkeit, insbesondere bei Schwäche der Glieder, bei Lähmungen, hinterbliebenen lästigen Schmerzen, bei Auftreibung der Knochen, Kontrakturen, bei Hautausschlägen u. m. a. —

Karlsbad hebt aber auch noch manche Folgen der Gicht.

Ein schönes Beispiel sahen wir an einem Kaufmann aus Sct. Petersburg, welcher in Folge einer gichtischen Augenentzündung beider Augen durch vor den Pupillen entstandene (weiße) Flecken (macula) das Gesicht verlor. Eine mehrjährige kunstgemäße Behandlung der berühmtesten Augenärzte von Berlin und St. Petersburg scheiterte an der Hartnäckigkeit des Uibels. Endlich wurde Karlsbad vorgeschlagen. Der Kranke gebrauchte erst die Struvischen Wässer. Was die künstlichen Mineralwässer nicht vermochten, das leistete eine wiederholte Karlsbader Brunnenkur an den Quellen, durch welche die Resorptionsthätigkeit so gesteigert wurde, daß die Flecken durchsichtiger wurden, sich allmälig verkleinerten, und der Kranke schon hier wieder lesen und schreiben konnte.

Die Geschichte dieses Falles, mehrere beigefügten Krankengeschichten und unzählige andere Fälle beweisen hinreichend, daß das Einrathen auf Wiederholung der Brunnenkuren nicht als politischer Kunstgriff im ledigen Interesse des Brunnenortes erscheinen könne.

Steinbeschwerden.

Durch die Karlsbader Wässer werden nicht bloß Sand und Harngries ausgeschieden, sondern auch die Blasensteine und Nierensteine aufgelöst, chemisch zersetzt, und was so wichtig ist, die Anlage zur weiteren Steinbildung durch Karlsbad getilgt.

Hufeland äußert sich in seinem Werke (Praktische Uibersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands. Berlin 1831) hierüber mit folgenden Worten: „Das Resultat aller meiner Erfahrungen ist: das Karlsbader Wasser ist das kräftigste, steinauflösende und steinabtreibende Mittel, das ich bis jetzt kenne."

Die chemische Veränderung der Blasensteine, wozu auch die überschüßige freie Kohlensäure beitragen mag, ist in der interessanten Krankengeschichte des Herrn Dr.

Bigel aus Warschau durch die chemische Analyse des Herrn Creuzburg erwiesen. (De Carro Almanach de Carlsbad 1836).

Herr Dr. Bigel litt an Blasenstein und unterzog sich in Berlin unter dem berühmten Dr. Prof. Gräfe der Lithothripsie. Die Operation verlief glücklich. Hierauf reiste Patient nach Karlsbad. Die vor der Brunnenkur abgegangenen zerstückten Blasensteine waren hart, so daß man sie nur mittelst eines Hammers zerschlagen konnte, ihre Farbe war braun oder blaßroth; jene Steinreste aber, welche während oder nach der Brunnenkur abgiengen, hatten eine weiße Kruste, welche sich mit dem Nagel abschaben ließ, in ihrer Mitte war ein fester rothgrauer Kern. Einer von den weißen Steinen zeigte wenigstens in der Kruste krystallinisches Gefüge.

Die chemische Untersuchung im Feuer bewies, daß die rothen Steine ein Hyperurat von Kalk waren, die weißen aber enthielten auch noch Soda, deren Anwesenheit H. Creuzburg von dem Gebrauche der Karlsbader Wässer herleitet. Eine spätere chemische Untersuchung derselben auf nassen Wege gab folgende Resultate:

Die Bestandtheile der graurothen und braunrothen Harnsteine sind: Harnsäure,

harnsaures Amonium, kleesaurer Kalk und etwas Eisenoxid. Die weiße Kruste der Blasensteine, welche nach der Karlsbader Brunnenkur abgiengen, bestand nach Kreuzburg in phosphorsaurem Kalk als vorherrschendem Bestandtheile, phosphorsaurer Soda, harnsaurem Amonium und einer schleimigen Substanz, wahrscheinlich Blasenschleim. (De Carro Almanach 1837).

Bei solchen aber, den Scheelischen oder harnsauren Steinen nämlich, welche in Alkalien löslich sind, werden die Karlsbader Quellen ihre ausgezeichneten Wirkungen vorzugsweise (als alkalische Wässer) beweisen, weniger vielleicht bei phosphorsauren Kalksteinen, welche nicht in Alkalien, wohl aber in Säuren wie z. B. in Salzsäure löslich sind. Hier fehlen aber die so nöthigen Erfahrungsbelege.

Jedenfalls ist aber die Sache von großer Wichtigkeit, denn der aufrichtige Dr. Becher beklagt sich offen, daß er bei manchen Blasensteinen den Gebrauch der Karlsbader Wässer unwirksam fand. Dieses mag von der eben berührten chemischen Verschiedenheit der Blasensteine herrühren. Nach den bisher gesammelten Erfahrungen scheinen aber die harnsauren Steine häufi-

ger vorzukommen. Ferner ist noch überwiegende Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß unsere Mineralwässer auf kleinere oder zerstückte Steine in kürzerer Zeit auflösend einwirken können, als auf die glatten, abgerundeten, Großen.

Die Schärfen im Geblüte.

Sie sind oft angeboren oder hängen mit fehlerhafter Blutbereitung (polycholia, polyblenia, morbus atrabiliarius, Viscidität der Säfte) zusammen, und verrathen sich durch das zeitweilige Vorkommen von Flechten und andern Hautausschlägen, durch Verdauungsfehler, durch Unordnung der Ausleerungen, der Hämorrhoidalzustände, der Menstruation u. s. w.

Die Unterdrückung solcher Hautausschläge kann eine Quelle vieler Leiden werden. H. Dr. Jeitteles aus Prag theilt (in dem ersten Bande der Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder 1836) die Krankheitgeschichte einer Harnruhr mit, welche durch unterdrückte Krätze entstanden ist. Einige Zeit nach der 6-wöchentlichen Karlsbader Brunnenkur, zeigte sich ein krätzartiger Ausschlag über den ganzen Körper als verspätete Krisis, mit dessen Ausbruch die frühere Krankheit verschwunden war.

Bei zurückgetretenen Hautausschlägen und Schärfen sind konzentrirte Sprudelbäder von höherer Temperatur und längerer Dauer des Bades unbezweifelt sehr wirksam.

Skrofeln.

Man glaubt durch das vor 2 Jahren in unsern Quellen entdeckte Jod ihre Wirkungen bei Skropheln genügender und näher erklären zu können, wozu es gewiß beiträgt; doch darf man die Gesammtwirkung der Karlsbader Thermen hierin, wie bei vielen andern, nicht zu gering anschlagen. Es wirkt durch Steigerung des Gangliennervenlebens, und Auflösen der zähen, stockenden Lymphe.

Skrofulöse Individuen mit vorschlagender Reizbarkeit und großer Beweglichkeit des Blutgefäßsystems dürfen die Karlsbader Quellen nur mit höchster Vorsicht brauchen, wogegen jene mit phlegmatischer Körperkonstitution, deren Unterleib von den krankhaft vergrößerten Mesenterialdrüsen aufgetrieben erscheint, sich der hiesigen Brunnenkur mit bestem Erfolge unterziehen.

Bei einem wegen Skrofeln im Wachsthum zurückgebliebenen Mädchen von 8 — 9 Jahren,

welche davon verkrüppelt und mit skrofulösen Geschwüren, (mehrere davon waren über einen Zoll lang), an den Gliedmassen fast bedeckt war, sah ich jene, während der hiesigen Bade- und Brunnenkur allmählig sich bessern und vernarben.

Aus dem oben bemeldeten Grunde wird Karlsbad auch sehr oft bei Anschwellung der Drüsen erwachsener Personen mit Vortheil gebraucht.

Eben so kommen hier die sogenannten kalten Geschwüre der Erwachsenen von Blutschärfen, und offene Füsse entweder durch die Brunnenkur oder durch das bloße Baden zum Schließen oder zur Vernarbung.

Chronischer Augenkatarrh.

Derselbe hat seine Wurzeln oft in Unterleibskrankheiten, und kann gleichwie Gesichtsschwäche, mit und ohne Lichtscheue (amblyopia) von Abdominalplethora oder von anomalen Hämorrhoiden, Skrofeln oder von anderen Schärfen herrühren. In solchen Fällen ist die Gesichtsschwäche oft zugleich von Kongestionen nach dem Kopfe begleitet, ja darin begründet — und dennoch ist der Gebrauch von Karlsbad angezeigt, weil

dadurch Verdünnung des Blutes, und gehörige gleichmäßigere Vertheilung desselben bewirkt, daher den passiven Kongestionen nach einzelnen Theilen durch Ableiten mittelst des Darmkanals begegnet wird. Eben so kann Karlsbad bei schwarzem Staar, (Amaurosis) welcher durch Abdominalplethora, Gicht, Schärfen und die schon oft berührten Unterleibsleiden bedingt ist, ein Heilmittel werden. Leider muß der gute Erfolg selten seyn, ich habe ihn noch nicht beobachten können. Unter solchen Umständen muß aber jeder rationelle Versuch gemacht werden. Hufeland und Kreysig sprechen von einigen gelungenen Fällen.

Bleichsucht.

Nur wo die Krankheit als sekundäres Leiden auftritt, und von Anschoppungen, besonders der Unterleibsdrüsen, von zäher Lymphe, Verschleimung herrührt, bringt Karlsbad Heilung. Bei solchen Individuen ist dann auch der Unterleib entweder fest, oder teigig anzufühlen. Unter andern Umständen würde Karlsbad nicht vertragen, und es sind Eisenwässer wie Franzensbrunn, Pyrmont und andere Mittel angezeigt.

Wassersucht.

Die Heilung von Bauchwassersucht, wenn sie in Anschoppungen der Eingeweide gründet, gelingt hier öfters, selbst auch wenn sich schon Hautwassersucht dazu gesellte; nur müssen die Kranken noch bei Kräften und ihre Verdauungswerkzeuge in gutem Zustande sich befinden.

Diejenigen, welche zu leicht Heilung der Wassersuchten durch Karlsbad erwarten, sobald sie von Infarkten ihren Ursprung haben, wollen sich erinnern, daß durch die Karlsbader Wässer zuförderst der Verflüssigungsprozeß eingeleitet werde, ehe die Resorptionsthätigkeit vermehrt erscheinen kann. Es kann aber der Gebrauch der Karlsbader Mineralquellen zur rechten Zeit bei Anschoppungen der Eingeweide und anderen Dyskrasien dem Entstehen der Wassersucht vorbeugen.

Bei einer Kranken, welche mit hydrops saccatus und Bauchwassersucht behaftet war, wurde schon früher mehrmal der Bauchstich gemacht, worauf immer eine klare gelbliche Lymphe abfloß. Während der Karlsbader Brunnenkur wurde wieder die Parazenthese nöthig, durch welche wir (nicht ohne Verlegenheit)

plötzlich eine Menge lymphatischer braunrother Flüssigkeit sich entleeren sahen, welche bald in eine gleichmäßig gefärbte Sulze übergieng. Die Kranke starb ein halbes Jahr später.

Wassersucht aus Schwäche entstanden, eignet sich durchaus nicht für die Karlsbader Brunnenkur. Eben so zeigt die Erfahrung noch eine zweite wichtige Contraindication bei Wassersuchten von Anschoppungen der Leber und Milz, sobald letztere durch ein vorausgegangenes Wechselfieber entstanden sind. Solche werden durch Karlsbad nicht gehoben.

Wassersucht von Leberanschoppung.

Herr Sch. . . 39 Jahre alt, verheirathet, Wirth in einer böhmischen Landstadt, lebte von frühester Jugend an gesund. Seit den letzten 4 Jahren war er dreimal mit Seitenstechen, worunter einmal auch mit Leberentzündung bettlägerig gewesen. Im Monat April dieses Jahres stellte sich bei ihm des Morgens nach dem Frühstücke, auch nach dem Mittagessen öfterer Husten mit unbedeutendem Auswurf ein; Patient hatte schon unruhige Nächte, und schwizte häufig. Nach einer während eines solchen Nachtschweißes durch Aufstehen herbeigeführten Ver-

kältung bemerkte er, daß ihm allmählig die Füße schwollen, sein Athem mehr beklommen wurde. Vierzehn Tage vor seiner Reise nach Karlsbad gesellte sich eine Diarrhoe dazu, nachdem er früher längere Zeit hindurch an Verstopfung gelitten. Sein Unterleib fieng an allmälig zu schwellen.

Ohne früher einen Arzt konsultirt zu haben, kam er gegen Ende Juni 1836 nach Karlsbad. Die Füße und die Schenkeln waren stark angelaufen, selbst die Genitalien beträchtlich geschwollen, das Gesicht und die Augenlieder ödematös angelaufen, die Lippen blaß, großer Durst zugegen; der Bauch bedeutend ausgedehnt, die Haut auf dem Unterleibe gespannt und glänzend; nur undeutlich konnte man wegen der im Bauche vorhandenen Wassermenge die angeschwollene Leber fühlen; der Urin war sehr sparsam, dunkel, trübe, aufgelöst, mit unvollkommenem Bodensatze, die Stuhlentleerungen waren sparsam. Der Kranke wurde beim Gehen sehr kurzathmig, hatte nach wenigem Essen Magendrücken und Beklemmung, — sehr unruhige Nächte mit wenig Schlaf. Der Puls war aufgereizt und beschleunigt. Ich rieth dem eben nicht sehr wohlhabenden Kranken zur Ersparung der Unkosten, weil hier eine mehrwöchentliche anderweitige

Kur nothwendig sey, auf diese Zeit in das Prager Krankenhaus zu gehen, wozu er sich nicht entschließen wollte.

Nach dem eingeleiteten nöthigen medizinischen Einwirken mit auflösenden und temperirenden, dann die Exkretionen leicht befördernden Mitteln — als: radix graminis, taraxaci, saponariae, essigsaures Kali, Cremor tartari u. s. w. nebst zeitigem Gebrauche des Calomel in Verbindung mit digitalis in Pulverform, und nach beschwichtigten Fieberbewegungen dazwischen genommenem Biliner Sauerbrunn *) besserte sich der Zustand so sehr, daß innerhalb drei Wochen die Erscheinungen der Bauchwassersucht bis auf die noch etwas angeschwollenen Füße sich größtentheils verloren, und man zum Gebrauche der Karlsbader Heilquellen mit mehr Beruhigung schreiten konnte.

Nach fünftägigem Gebrauche derselben, meist Sprudel, trat ein allgemeiner, reichlicher, wahrhaft kritischer Schweiß hervor, welcher sich in der nächsten Nacht wiederholte. Nach diesem war die noch übrige be-

*) Dieser wird in Böhmen unter solchen Umständen als ein sehr schätzenswerthes, entsprechendes Mittel — von den Aerzten häufig angewendet.

deutende wäßrige Anschwellung der Füße verschwunden. Um auf die Grundkrankheit, die Leberanschoppung zu wirken, wurde mit dem Brunnengebrauche fleißig fortgefahren. Während desselben verminderte sich allmälig das Magendrücken nach dem Essen, der Appetit wurde besser, Patient genoß schon selbst Fleischspeisen, die ihn früher aneckelten, mit Wohlbehagen; die Stuhlentleerungen erfolgten regelmäßig, der Husten (Leberhusten) aber wurde stärker, mitunter mit fast eiterähnlichem Auswurfe, welcher aber mit Ende der Brunnenkur gänzlich verschwand. Das Aussehen besserte sich, sein Gesicht wurde voller, statt der früher aufgedunsenen wäßrigen Hängebacken fleischig; der Schlaf erquickend, Patient empfand Wohlbehagen und Kraftgefühl. Nach Verlauf eines Viertel Jahres bekamen wir die Nachricht, daß es unserem Kranken recht gut geht.

Gehörkrankheiten.

Herr Dr. Schmalz aus Dresden, welcher sich insbesondere mit Behandlung der Gehörkrankheiten und Heilung des Stotterns befaßt, theilt in de Carro's Almanach de Carlsbad 1837 die Heilanzeigen für den Gebrauch

unserer Mineralwässer bei Gehörkrankheiten mit.

Der innere Gebrauch (Brunnenkur) derselben ist angezeigt, wenn sie von Anschoppungen der Eingeweide, Stockungen in dem Pfortadersystem, von Hämorrhoidalleiden oder gichtischen und ähnlichen Ursachen herrühren; daher den schon bekannten allgemeinen Heilanzeigen von Karlsbad entsprechend. — Hierher gehören nun insbesondere Schwerhörigkeit und die verschiedenen Arten von Ohrenbrausen oder Sausen, welche den Kranken oft mehr beunruhigen als selbst die Taubheit.

Ist aber die Schwerhörigkeit oder Taubheit schon verjährt, so wird die bloße Brunnenkur vielleicht nur sehr selten auf das örtliche Leiden einen günstigen Einfluß nehmen; die Anwendung örtlicher Mittel ist dann unerläßlich. Rührt die Krankheit von Blutandrang *) (Kongestion) her, woher dann Ohrensausen und mannichfache unangenehme Geräusche entstehen, und ist es von Kopfschmerz, fliegenden Hitzen im Gesichte mit Röthe desselben und einer größern Empfindlichkeit der Au-

*) Ich erinnere hier auf das schon früher über Kongestionen Gesagte.

gen begleitet, so werden die minder heißen Quellen von Karlsbad (allenfalls in Verbindung mit anderen Mitteln) eine heilsame Ableitung dieser Kongestionen durch den Darmkanal bewirken.

Karlsbad ist jedoch nicht räthlich bei nervöser Taubheit, wenn nicht adere Krankheitszustände seinen Gebrauch dringend fordern. Insbesondere besteht die Gegenanzeige bei nervösem Ohrenklingen, Sausen, Zischen und ähnlichen Erscheinungen. Man erkennt die nervöse Natur der obigen Erscheinungen daran: daß sie nicht von Blutandrang nach dem Kopfe herrühren, und meist bei erschöpften oder sehr leicht erregbaren Individuen vorkommen. Anderseits aber bemerkt man, daß sich diese Erscheinungen bei dem Einfluße von erregenden Potenzen verringern, wie bei den Tönen der Musik, durch das Geräusch einer zahlreichen Gesellschaft, Glockenläuten, durch Fahren auf gepflasterten oder holprichten Wegen, — und wieder verschlimmern, sobald jene Reize aufhören, oder schwächende Momente auf sie einwirken, wie z. B. große Anstrengung, Erschöpfung, Blutverlust u. s. w. In solchen Fällen passen dann (örtliche) erregende Mittel, welche die Energie der Gehörnerven beleben. Sie werden am wirksamsten als Einspritzun-

gen in die Eustachische Ohrtrompete gemacht. Bäder unterstützen jedenfalls diese Kur, und werden wie überhaupt, also auch bei Gehörkrankheiten vorzüglich dann in Anspruch genommen, wenn der Magen die Quellen nicht in hinreichender Menge verträgt, oder wenn eine Komplikation mit einer Hautkrankheit, wie Flechtenausschlag, vorhanden und eine Krise durch das Hautorgan wünschenswerth ist, welches insbesondere noch von gichtischen und rheumatischen Leiden gilt. Bei den letzteren sind vorzugsweise die Dampfbäder (nach Dr. Schmalz) in nicht sehr veralteten Fällen heilsam; oder wenn sich gichtische und rheumatische Ablagerungen auf das Gehörorgan oder solche von einer rheumatischen Schärfe gebildet haben, und einander wechselweise unterhalten.

Die örtliche Anwendung von Karlsbad bei Gehörkrankheiten geschieht:

1. Durch Einspritzen oder Einträufeln des Mineralwassers in den Gehörgang.

2. Durch Zuleiten des Mineralwasserdampfes gegen das Ohr.

3. Als lokales Dampfbad mittelst eines eigenen Apparates.

Die örtliche Anwendung des Mineralwassers oder Mineralwasserdampfes ist an-

gezeigt, wenn die Harthörigkeit von einer zu starken Sekretion oder Anhäufung des Ohrenschmalzes verursacht wird, oder wenn der äußere Gehörgang durch eiuen Klumpen Ohrenschmalz verschlossen ist; eben so ist dazu die Anzeige bei gewissen chronischen Entzündungen oder Reizzuständen des äußeren Gehörganges mit einer eiterförmigen Absonderung, oder auch selbst bei Ermangelung derselben. Es bleibt dem Ermessen des Arztes überlassen, zu bestimmen, welche Art der Anwendung statt zu finden hat, und ob man nicht mit dem Mineralwasserdampfe noch andere aromatische, beruhigende oder erregende Dämpfe verbinden soll. H. Dr. Schmalz warnt widerholt die Kranken, ja nicht auf gut Glück zu den genannten örtlichen Hilfsmitteln zu greifen, weil sie sich dadurch oft bedeutenden Nachtheil zuziehen können.

Endlich kann die Anwendung der bloßen Kohlensäure ohne warmen Wasserdampf, (also trocken), wie sie z. B. dem Säuerling in der Dorotheenau entströmt, insbesondere bei nervöser Harthörigkeit nützlich werden, wozu hier bereits Anstalten getroffen werden. Die Zuleitung geschieht durch eine Ohrmuschel.

Husten.

Ein nach anderen Krankheiten, wie Masern, Keuchhusten u. s. w. hinterbliebener Reizhusten, durch Gefäßreiz und gesteigerte Sensibilität der Nerven unterhalten, chronische Heiserkeit, rauher Hals, werden oft durch Karlsbad glücklich behoben. Die meisten ähnlichen Heilungen werden durch mäßige Gaben des Schloßbrunns bewirkt. Vom Husten der Gicht-, Leber- und Hämorrhoidalkranken wurde bereits Erwähnung gemacht, und es ist kaum nöthig zu erinnern, daß der Schleimhusten (von Verschleimung), und selbst die beginnende schleimige Lungensucht (phtisis pituitosa) auch in das Bereich der Karlsbader Brunnenkuren gehört. Der Verfasser sah in einem Falle von schleimiger Lungensucht, welchen der verdienstvolle Herr Dr. Professor Krombholz aus Prag nach Karlsbad schickte, eine mehrjährige bedeutende Erleichterung erfolgen.

Ein dritthalb-jähriges Mädchen hatte als Nachwehe eines Keuchhustens seit 8 Monaten heftigen Husten, welcher anfallsweise kam, die Kleine des Nachts weckte, und dann fast eine Viertel-Stunde bis zur Athemlosigkeit dauerte. Die Kleine wurde blaß, traurig und magerte

ab. Da noch leichter Wurmreiz zugegen, und der Unterleib ziemlich groß war, nahm ich um so weniger Anstand, dieselbe vom Schloßbrunn trinken zu lassen. Der 14tägige konsequente Gebrauch desselben verscheuchte diese Nachwehen gänzlich, und hob die ängstigende Besorgniß der Eltern, deren einziges Kind es ist.

Eine zarte junge Frau von 24 Jahren zog sich durch zu lange fortgesetztes Säugen ihres zweiten Kindes, (durch zehn Monate), einen hartnäckigen Husten zu, womit allgemeine Abmagerung, Schwinden der Kräfte, Schwindel und öftere Kopf- und Kreuzschmerzen (als Anmahnung des Hämorrhoidalleidens) verbunden waren; die Ausleerungen geschahen unregelmäßig. Da überdieß bei der Patientin die Engbrüstigkeit beim Sprechen, Berg- und Stiegensteigen wuchs, so theilte sie die allgemeine Meinung, sie habe Lungensucht und Abzehrung; — im Unterleibe ließ sich keine palpable Anschoppung entdecken, auch die Menstruation war regelmäßig. Ein durch 5 Wochen fortgesetzter mäßiger Gebrauch des Schloßbrunns, anfänglich mit Milch versetzt, beschwichtigte den Husten, der Schwindel verlor sich, das matte, hinfällige Aussehen wich, Patientin kam mehr zu Kräften, und verließ uns mit ihrer Besserung sehr zufrieden gestellt.

Solche Fälle erinnern unwillkührlich an manche Heilungen durch die berühmten Emser Quellen, insbesondere den dortigen Kesselbrunnen, welcher, obschon in Ems der wärmste, in der Temperatur mit unserem Schloßbrunn übereinstimmt. Beide Quellen haben nicht mehr als 39° — 40° R Wärme. Der Verfasser nimmt hier Gelegenheit, über den Wahn der Unwirksamkeit unseres Schloßbrunnens einige Worte zu sagen, indem Kranke, welche man wegen ihres Zustandes oder wegen der Individualität an denselben weiset, dadurch entmuthigt werden, und überhaupt Zeit, Aufopferung und die ganze Kur für verfehlt oder verloren ansehen. So ungünstig nun auch eine solche Gemüthstimmung auf die Brunnenkur einwirkt, so gelingt es doch meistens sehr bald, die Besorgnisse der Kranken durch den günstigen Fortgang der Brunnenkur zu beruhigen.

Mit dem genannten Vorurtheil verbindet sich auch noch das so folgenreiche der Unschädlichkeit seiner Anwendung. Dieses verleitet manchen Kranken, welchem man den Gebrauch der Karlsbader Quellen aus wichtigen ärztlichen Rücksichten abrathen muß, dann nach eigenem Ermessen nur den Schloß-

brunn zu trinken! — Allerdings spielt die Temperatur der Quellen sowohl in Bezug auf Vortheil als auch auf möglichen Nachtheil eine bedeutende Rolle, allein sie ist nicht die einzige Richtschnur. Auch in dieser Hinsicht — nämlich der Verschiedenheit oder Stufenfolge in der Temperatur, — hat unser Karlsbad einen wichtigen Vorzug vor manchem andern Brunnenorte.

Skorbut oder eigentlich bloß eine skorbutische Anlage, wie Werlhofs Blutfleckenkrankheit, von Abdominalplethora oder Infarkten, (wie einige Schriftsteller anführen), hatte ich in Bezug auf Karlsbad noch nicht Gelegenheit zu beobachten.

Skorbutische Anlage der Säfte, erzeugt durch schlechte Luft (in Lazarethen oder Kerkern), schlechte Nahrung, Mangel an Bewegung, vernachlässigte Hautkultur wird aber durch Karlsbad behoben. Bei einem ähnlichen Falle habe ich hier bereits einen sehr guten Erfolg gesehen.

Dritter Abschnitt.

Krankheiten mit vorwiegender Affektion des Nervensystems.

Mit großer Klarheit äußert sich Dr. Kreysig, daß solche Krankheiten unter Erscheinungen auftreten, wo Nervenschwäche das Hauptmoment der Krankheit zu seyn scheint, aber es in der That nicht ist, sondern wo das Nervensystem nur am stärksten die Krankheit ausspricht.

Man kann ihre Heilung durch die Karlsbader Heilquellen nur dann erwarten, wenn, um mit Hofrath Kreysig zu sprechen, das Marksystem als umdämmert und in seinen Funktionen gehemmt angesehen werden muß. Diese Hemmung der freien Thätigkeit des

Nervensystems wird oft durch eine fehlerhafte Blutbildung, demnach durch die damit in Verbindung stehenden Unterleibskrankheiten aller Art, Unterleibsvollblütigkeit, Gicht u. s. w. herbeigeführt und unterhalten. Aber auch gegen die Nachwehen der Krankheiten einzelner beträchtlicher Nerven oder der Nervenscheiden, wie z. B. der Ischiasis leistet Karlsbad vortreffliche Dienste. Bei Nervenkrankheiten sieht man überhaupt die kritischen Erscheinungen oder auch Lysen durch Urin, mancherlei Hautausschläge und vorzüglich durch Schweiß erfolgen. Dieß geschieht denn auch meistens während der Karlsbader Brunnenkur, und man kann vorzüglich bei Nervenkrankheiten und vielen Gichtischen sagen: Solche Individuen schwitzen sich hier gesund, ohne durch die Karlsbader Wässer bedeutende Stuhlentleerungen zu erfahren.

Bei reinen Nervenkrankheiten aus bloßer Schwäche des Nervensystems werden die Karlsbader Quellen nicht viel leisten können.

Wie kann man die Wirkungen der Brunnenkuren bei chronischen Leiden, insbesondere bei jenen mit vorschlagender Affektion des Nervensystems erklären? Wohl am besten durch eine förmliche Umstimmung und Einwirkung auf das

Physische und Moralische des Menschen. Und wie viele Momente tragen nicht hiezu bei? Die Reise in der frohen Hoffnung, Heilung oder doch Linderung zu finden, der Genuß freier reiner Luft, angenehme Zerstreuung durch die Umgebung, welche den Reiz der Neuheit tragen, andere Gesellschaft, eine geänderte Lebensweise sowohl in Betreff der Nahrungsmittel als auch der Ruhe und Bewegung, der Genuß der Morgenstunden, das Entschlagen von täglichen oft odiosen Geschäften oder von anstrengenden Studien, endlich das stetige fortgesetzte, methodische Trinken eines heilkräftigen Quells: alles dieses muß wohl nicht bloß eine Umstimmung des Nervensystems, sondern eine vollkommene Metasynkrise, eine Regeneration hervorbringen, welche durch bloß pharmazeutische Mittel nicht erreicht werden kann. Als Beweis dafür ist die Erfahrung, daß man zu Brunnenkuren selten früher seine Zuflucht nimmt, als nach dem Erschöpfen des übrigen Arzneischatzes.

Unter den sekundären Nervenzufällen und Krankheitsformen zeigte sich Karlsbad hilfreich bei: Hysterie, Hypochondrie, Krämpfen, manchmal bei Lähmungen, bei Algien, Brustbräune, Asthma, selbst Prosopalgie! — nach Becher gegen chronische Metallvergiftungen durch Blei,

Kupfer, Quecksilber, Arsenik, wenn noch kein Zehrfieber damit verbunden ist.

Hysterie.

Wer kennt die mannigfaltigen, wandelbaren Erscheinungen dieser Krankheit nicht, welche wie ein Chamäleon alle Farben spielt, und die Unkundigen schreckt! Viele krampfhafte Zufälle des weiblichen Geschlechtes werden aber oft unter dem Deckmantel der Hysterie mit krampfstillenden Mitteln ohne Erfolg behandelt, weil der Heerd der Krankheit im Unterleibe verborgen ist. Besonders verdächtig sind Hysterien mit stärkerem Pulse, als man ihn im Verhältniß zur nervösen Konstitution erwarten könnte. Gewöhnlich klagen dann die Kranken über Schwäche, und bestürmen den Arzt um stärkende Mittel; und dennoch ist der auflösende, alterirende und temperirende Weg der einzige, derlei Störungen zu beheben. Rein nervöse Hysterie erfordert eine andere als die Karlsbader Brunnenkur.

Daher sind die Karlsbader Wässer besonders wirksam, wenn den genannten krampfhaften Erscheinungen eine Verschleimung der Säfte oder schlechte Verdauung wie überhaupt Fehler der ersten Wege, (mit welchem manchmal übelriechen-

der Athem verbunden ist), zu Grunde liegen, wenn verborgene herpetische oder gichtische Schärfen einen abnormen Nervenreiz unterhalten.

Eben so wird der bekannte nervöse Kopfschmerz in der Scheitelgegend (clavus), wobei der Kopf, die Hände und Füße kalt werden, an der Stirne oft kalter Schweiß hervorbricht, und dessen Heftigkeit konsensuelles Erbrechen zur Folge hat, durch die Karlsbader Brunnenkur bald behoben, wenn Abdominalplethora oder Physkonien die Ursache hievon sind. Bei solchen Fällen sehen wir alljährig günstigen Erfolg.

Hypochondrie.

Der Arzt hat nicht leicht Gelegenheit, so viele und so vielerlei hypochondrische Kranke zu beobachten, wie in unserem Brunnenorte. Bei rein nervöser Hypochondrie wird Karlsbad allein die Heilung nicht bewirken können, obwohl man den Nutzen einer solchen Vorkur nicht in Abrede stellen kann.

Aber jene Art von Hypochondrie, welche durch sitzende Lebensweise, Geistesanstrengung, durch niederdrückende Gemüthsaffekte, daher durch Momente, welche die Energie des Unterleibnervensystems herabstimmen — entstanden ist, wird durch unsere Wässer oft wun-

derbar gehoben. — Auch der größte Theil von solchen Kranken wird durch die Karlsbader Quellen nicht purgirt, im Gegentheile treten bei vielen durch den ganzen Verlauf der Brunnenkur Stuhlverhaltungen ein.

Von den zahllosen Erscheinungen, welche das lästige Gefolge der Hypochondrie bilden, mögen nur einige hier angeführt werden, und zwar jene vorzüglich, welche oft während der Brunnenkur sich noch steigern und deutlicher hervortreten. Solche Erscheinungen sind nun: Verdauungsbeschwerden aller Art, Aufstoßen, Blähungen, Appetitlosigkeit, so daß manchen Kranken, welche früher doch noch etwas Speise genießen konnten, nun kein Bissen schmeckt; unregelmäßige Ausleerungen mit trägerem Stuhlgange oder mehr anhaltender Verstopfung; Täuschungen einzelner Sinne, des Gesichtes, des Gehörs; gesteigerte Hämorrhoidalbeschwerden mit Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, drückendem Kopfschmerz in der Stirn und Schläfegegend, fliegende Hitzen, Beängstigungen und Herzklopfen, (welche Zustände bei Hämorrhoiden so häufig vorkommen,) Schlaflosigkeit u. s. w. Dadurch wird nun die eigenthümliche oft unbeständige Gemüthsstimmung der meist geistreichen Kranken noch mehr auf die Fol-

ter gespannt, weil ihre Hoffnungen auf den letzten Zufluchtsort gegen ihre Leiden, das berühmte Karlsbad, mit bitterer Enttäuschung bedroht werden, woran sie im Beginn der Brunnenkur durch Verschlimmerung so mancher Zufälle täglich, ja stündlich gemahnt werden. —

Schlägt die Kur nach einiger Zeit an, so bemerkt man schon, daß manche, die früher menschenscheu die Einsamkeit suchten, an ihrer Umgebung mehr Antheil verrathen, und man freut sich mit ihnen, wenn ihre Heiterkeit und Geselligkeit zurückkehrt, sie gesprächig werden, so daß man sie von psychischer Seite betrachtet im eigentlichen Sinne nicht mehr kennt. Insbesondere sieht man augenscheinlich, wie durch Geistesanstrengung und Stubensitzen abgewelkte Gelehrte und Geschäftsmänner aller Art hier neue Lebensfülle und Frische wieder erlangen. „Keines unter allen Bädern, schreibt der ehrwürdige Hufeland, wird ihnen das leisten, was Karlsbad thut."

Letzteres gilt auch noch bei Gemüthskrankheiten, Schwermuth — Melancholie, insbesondere bei atrabiliarischen Individuen. — Daß solche mehr zu Gemüthskrankheiten geneigt sind, bemerkten schon die Alten, welche ein melancholisches Temperament annahmen.

Krämpfe.

Wenn sie durch zurückgetretene Schärfen oder Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen, durch Unreinigkeit in den ersten Wegen, Gallen- und Nierensteine, durch Hypochondrie und Hysterie, und überhaupt durch Unterleibsleiden entstanden sind. Bei diesen heben die Karlsbader Wässer das Grundleiden, worauf der Abglanz, die Erscheinung desselben von selbst verschwindet.

Hofrath Kreysig und vor ihm David Becher haben Fälle von periodischen heftigen Convulsionen bemerkt, welche epileptischen Anfällen ähnlich waren, wo dann die nähere Untersuchung lehrte, daß einzelne Stellen des Unterleibes, besonders um die Magengegend höchst empfindlich waren, so daß eine leise Berührung die Krämpfe weckte. Hofrath Kreysig sah Uibel dieser Art am häufigsten aus skrofulösen Geschwülsten und Härten hervorgehen. Eine antiphlogistische Behandlung, örtliche Blutentziehungen, erweichende Umschläge und ähnliche Mittel zertheilten diese schleichende Entzündung am ehesten, worauf die Karlsbader Kur vollkommene Herstellung bewirkte. Auch bei Chorea St. Viti (Veitstanz), wobei die Krampfzufälle häufiger als das Produkt einer krankhaften Assimilation erscheinen, hat Hofrath Krey-

sig durch die Karlsbader Quellen öftere Heilung erfolgen sehen.

Heilung eines regelmäßig wiederkehrenden Magenkrampfes.

Frau E. — aus H. in Sachsen, 51 Jahre alt, von starkem Körperbau, venöser Constitution, hatte 11 Kinder geboren und litt seit 20 Jahren an Anwandlungen von Magenkrampf.

Vor 3 Jahren bildete sich in Folge eines Schrecks Gelbsucht (icterus spasticus) aus, welche durch längere Zeit nach der auflösenden Methode ohne Erfolg behandelt wurde. Endlich trat ein sehr bedeutendes Blutbrechen und blutige Diarrhoe ein, worauf Erleichterung des Kopfes und überhaupt Besserung des ganzen Zustandes erfolgte, so daß man das letztere wohl als eine Naturkrise ansehen konnte, da auch frühere Hämorrhoidalbeschwerden verschwunden waren. Es mag aber als Naturkrise zu wenig beachtet, und mehr als Krankheit behandelt worden seyn, (zuletzt durch einige Zeit mit Mineralsäuren), während welcher sich der Magenkrampf vollkommen entwickelte. Es tritt nämlich eine Stunde nach jeder Mahlzeit seit den letzten 3 Jahren ein heftiger, zusammenziehender Schmerz in der Magengegend ohne Erbrechen ein,

welcher die Kranke jede Mahlzeit beweinen macht. Die Leber ist nur gegen den Magen zu etwas angeschwollen, die Ausleerungen unregelmäßig, indem Verstopfung mit manchmal eintretender Diarrhoe abwechselte, meist war Verstopfung zugegen, die Exkremente grau oder weißgrau. Die Menstruation hatte vor 3 Jahren aufgehört, sich aber im letzten wieder eingestellt; ein Ovarium war hypertrophisch.

Der Zustand der Kranken, welcher sie nun 3 Jahre ängstiget, ist zunächst krampfiger Natur und scheint von einer materiellen Ursache herzurühren, nämlich von Anschoppung der Leber und namentlich der Gallengänge, welche Meinung eine um so größere Wahrscheinlichkeit gewinnt, da der Zeitraum von einer Stunde, binnen welcher nach jeder Mahlzeit der Schmerz sich einstellt, dessen Sitz nicht über den Zwölffingerdarm hinaus vermuthen läßt, kein Erbrechen erfolgt, und keine Zeichen eines Pankreasleiden vorhanden sind.

Nach einem vorausgeschickten auflösendem Mittel ließ ich mit einem Becher Schloßbrunn, als dem mindest warmen und zugleich an Kohlensäure reichsten, den Anfang der Brunnenkur machen, und täglich nur einen Becher mehr trinken, was auch recht

gut vertragen wurde, nur blieb es mit dem Magenkrampf beim Alten. Wie erstaunte ich aber, als die Kranke auf 5 Becher kam, und der Magenkrampf vollkommen verschwand. Seit der Zeit setzte die Kranke noch 20 Tage die Kur mit auffallender Besserung der Funktionen des gastrohepatischen Systems fort, und verließ genesen den Brunnenort, ohne daß jedoch besondere Krisen erfolgt wären.

Algien

wie halbseitiges Kopfweh (Migraine), Ischialgie, Gesichtsschmerz, (prosopalgie), von Unterleibsleiden, zurückgetretenen Schärfen oder Gicht werden hier öfters gelindert oder auch selbst gehoben. Bei prosopalgie sind auch unsere Dampfbäder und die Dampfdouche manchmal besonders wirksam. De Carro führt (Almanach de Carlsbad 1837) einen Fall von geheiltem Gesichtsschmerz bei einer Kranken an, welche Leiden verschiedener Nervenparthien abwechselnd überstehen mußte.

Schon im 11. Jahre ihres Alters wurde sie nach einer wiederhohlten Staaroperation von heftigen nervösen Schmerzen des linken Ohres befallen, welche beinahe ohne Unterbrechung durch 14 Jahre andauerten. Nach anderthalbjähriger freier Zwischenzeit erschien eine nervöse

Affektion des Schlund und Kehlkopfes mit heftigen Krämpfen, welche nur durch das Schlingen, nicht aber durch Sprechen oder Kauen hervorgerufen wurden. Zwei qualvolle Jahre verflossen auf diese Art. Endlich ließ man die Kranke das Schlingeu vermeiden, und ernährte sie mit bloßen Lavements. Nach 5 Wochen und 3 Tagen, als der Puls plötzlich auf 35 Schläge herabsank, mußte man sich entschließen, der Kranken löffelweise Buillon einzuflößen, welches nun ohne die frühern Schmerzen beim Herabschlingen verlief. Durch einen unglücklichen Fall setzte sich im linken Knie ein neuralgischer Schmerz fest, welcher fast stündlich der Kranken die fürchterlichsten Leiden verursachte; sie konnte 3 Jahre hindurch Tag und Nacht das Bett nicht verlassen.

Ein ausgiebiger anhaltender Gegenreiz von Einreibungen aus Merkurdeutrojod durch längere Zeit unterhalten, beschwichtigte das Leiden; später stellte sich Gesichtsschmerz ein, welcher endlich nach der Karlsbader Brunnenkur verschwand. Hier scheinen doch 'gichtische oder rheumatische Ablagerungen das Leiden unterhalten zu haben.

Lähmungen, wenn sich durch Ablagerungen von gichtischen, herpetischen oder andern Schärfen, oder durch Druck angeschwollener

Organe auf die benachbarten Theile ihr Ursprung nachweisen läßt; daher bei Lähmungen der Glieder, dem schwarzen Staare, bei Schwerhörigkeit und Taubheit, wenn sie nicht von aufgehobenem Nerveneinfluß herrühren, wie schon dargethan wurde, Karlsbad hilfreich werden kann.

Bei Brustbräune (Angina pectoris) und Krampfasthma der Erwachsenen unter den oben genannten Umständen.

Hier muß ich jedoch aus Erfahrung bemerken, daß bei Greisen oder stark abgelebten alten Leuten, wo sich ohnedieß leicht ein asthma ex senio einfindet, letzteres, insbesondere durch den Gebrauch der heißeren Quellen hervorgerufen und seine Wiederhohlung herbeigeführt wird.

Der Verfasser macht hier noch eines merkwürdigen Falles von Diarrhoe Erwähnung.

Herr P. ein sehr geschätzter Architekt von Prag, in den fünfziger Jahren, ein kräftiger Mann mit blühend rothem Gesichte, ohne Gefäßerethismus, welcher nur selten an Rheumatismen litt, wurde durch den epidemischen Einfluß des verflossenen Jahres, (seit der Cholera) und durch eine Art von Choleraangst von Diarrhoe befallen, welche täglich durch 7 Monate

anhielt, und allen gewöhnlichen Mitteln, womit Diarrhöen aus Schwäche bekämpft werden, und selbst Opiaten, widerstand. Endlich wurde der Zustand durch Ipecacuanha in Verbindung mit Campfer wenigstens hintangehalten, bis H. Dr. Held den Kranken nach Karlsbad schickte.

Patient hatte durch die siebenmonatliche Diarrhoe bedeutend abgemagert, so daß er unter seinen gewöhnlichen Rock bequem einen zweiten anziehen konnte.

Ein mäßiger, andauernder Gebrauch des Sprudels und der Bäder hat binnen vier Wochen die wäßrigen Entleerungen auf die gewöhnliche (alvus pultacea) Oeffnung wieder zurückgeführt. — Zu bemerken ist, daß Patient, welcher durch die ganze frühere Zeit nicht zum Schweiße gebracht werden konnte, selbst nicht durch den genommenen Kampfer, während der Brunnen- und Badekur in anhaltende Transpiration gerieth, und daß sich in der vierten Woche auch gesättigter Urin mit Bodensatz einstellte.

Die Diät während der Brunnenkur bestand, da die Verdauung gut von Statten gieng, im gebratenen Fleisch, meist Wild und einigen Gläsern rothen Melniker Weines vom besten Jahrgang — 1834. — nach Tisch und des Abends.

Gegenanzeigen von Karlsbad.

Karlsbad, wie jedes andere Mittel, kann nicht für jede chronische Krankheit ein Heilmittel abgeben. Daher sind schon im Allgemeinen alle akute oder fieberhafte und entzündliche Krankheiten ausgeschlossen. Kontraindizirt ist Karlsbad:

1. Bei wahrer Hypersthenie des Lebensprozesses, daher bei Vollblütigkeit, welche aber oft durch Blutentleerungen früher beseitigt werden kann, worauf man dann, sobald es andere Krankheitsumstände fordern, zur hiesigen Brunnenkur schreiten kann; bei Anlage zu Entzündungen, zu aktiven Kongestionen (bei sogenannten passiven Kongestionen ist ihr Gebrauch oft, wie schon bemerkt worden, angezeigt), bei Gegenwart oder Neigung zu aktiven Blutungen, wie Bluthusten; bei profusen

Hämorrhoiden aus Schwäche, oder bei zu kopiöser Menstruation. Bei beiderlei Krankheiten aber bestimmt die Art des Grundleidens erst die wahre Kontraindikation. Bei Aneurismen, organischen Herzfehlern, bei Neigung zu Bultschlag.

2. Bei wahrer Lebensschwäche, bei tiefem Gesunkensein der Verdauungskräfte, weil dann auch die Quellen nicht verdaut werden, bei durch Schwäche bedingter Neigung des Blutes und der Säfte zur Entmischung, zu übermäßigen Ab- und Aussonderungen, bei schmelzenden Schweißen, aber nicht dann, wenn solche blos vikarirend auftreten; bei kolliquativen Durchfällen und bei ähnlicher Harnruhr; bei Wassersucht aus Schwäche.

3. Bei reinen Nervenkrankheiten mit Nervenschwäche.

4. Bei wahrer Verhärtung, Eiterung innerer wichtiger Organe, Tuberkelbildung, bei skirrhöser Entartung und offenem Krebs.

5. Bei eigentlichen Kacherien, Scorbut, eigentlicher Bleichsucht, Syphilis. Die prekäre Heilung der letzteren sah ich hier schon entlarvt werden.

Anhang.

Kurze Bemerkungen über die hierortigen Mineralquellen, ihre Bestandtheile ihre Gebrauchsweise, Vorkur, Bäder, und über das diätetische Verhalten.

Mineralquellen von Karlsbad.

In Karlsbad werden folgende Quellen benützt: Der Sprudel und die Hygieensquelle, in der Temperatur von 59—60° R; der Bernhardsbrunn 56° R., wird zu Bädern benützt; der Neubrunn 49—50°R.; der Mühlbrunn 45° R.; der Theresienbrunn 43° R.; der Schloßbrunn 39—40° R; die Spitalsquelle 46° R wird zu Bädern verwendet.

An festen Bestandtheilen sind nach Berzelius in 1000 Gewichtstheilen Wasser folgende enthalten:

Schwefelsaures Natron . .	2,58713
Salzsaures Natron	1,03852
Kohlensaures Natron . . .	1,26237
Kohlensaurer Strontian . .	0,00096
Kohlensaurer Kalk	0,30860
Kohlensaure Magnesia . .	0,17834
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,00362
Kohlensaures Manganoxydul .	0,00084

Phosphorsaurer Kalk . . .	0,00022
Basisch phosphors. Thonerde .	0,00032
Flußspathsaurer Kalk . . .	0,00320
Kieselerde	0,07515
Summa der festen Bestandtheile .	5,45927

Dazu kommt nach Untersuchung des Herrn Prof. Steinmann im Schloßbrunn also auch höchst wahrscheinlich in den übrigen Quellen:

Schwefelsaures Kali . . .	0,39486
Kohlensaures Lithion . . .	0,00209

Die Quantität von Brom ist noch nicht bestimmt, so auch von Bitumen.

Von Hydrojodsaurem Natron ist nach Kreuzburg in 1 Pf. . . . 0,01845 Gran.

Das spezifische Gewicht der Karlsbader Quellen bestimmt Berzelius bei + 18° C 1004,975.

Die Karlsbader Quellen haben freie, überschüßige Kohlensäure. Die gasreichste Quelle, der Schloßbrunn enthält nach Steinmann in 1000 Theilen Wasser 1,39371 Gewichttheile freie Kohlensäure. Es stellt daher der Schloßbrunn gleichsam das Bikarbonat von Karlsbad dar.

Den Hauptunterschied unter den Quellen begründet ihr verschiedener Wärme-

grad und der Gehalt an freier Kohlensäure, und er ist wichtig genug, um eine besondere Beachtung zu verdienen; wovon später. —

Vorkur.

Da man von einer Brunnen- oder Badereise doch den möglichst größten Nutzen zu ziehen wünscht, so ist es sehr zweckmäßig, schon früher eine geregelte Lebensweise genau zu befolgen, die sogenannten ersten Wege *) (der Assimilation) zu reinigen und überhaupt den Körper zur Aufnahme und zur Verdauung des Mineralwassers vorzubereiten, um die kostbare Zeit an den Quellen ohne Störung benützen zu können.

Diese Vorbereitung kann nun durch auflösende Mittel, die Kräuterkur, Molkenkur, durch auflösende, mehr purgirende Mineralwässer oder durch Bäder bezweckt werden, je nachdem es die Umstände erfordern.

Die so vorzügliche Kräuterkur (aus frisch gepreßtem Safte von Löwenzahn, Quecken,

---

*) Zu diesen Wegen (primis viis) rechnet nun la Roi freilich den Kopf, die Augen, Ohren, die Nase, den Mund, wie auch die Hände und Füsse! Zum Beweise seiner physiologischen Kenntnisse. —

Cichorie, Körbel) würde oft mit noch größerem Nutzen angewendet werden, wenn ihr gewöhnlicher Gebrauch nach einiger Zeit nicht den Magen belästigte und Widerwillen dagegen erregte. Zur Vermeidung dieser Uibelstände macht Herr Hofrath Dr. von Ammon, k. sächs. Leibarzt, (Brunnendiätetik), auf die Anwendungsweise des verstorbenen Dr. Grappengießer — aufmerksam. Dieser ließ nämlich 10 Minuten bevor ein Weinglas voll Selterwasser trinken, hierauf einen guten Eßlöffel voll Kräutersaft nehmen, und sogleich wieder ein Weinglas Selterwasser nachtrinken. Auf diese Weise können 2 — 3 Eßlöffel Kräutersaft unter mäßiger Bewegung genommen werden, ohne den Magen zu belästigen. Später kann eine Tasse schwarzen Kaffees getrunken werden.

Wahl der Jahrzeit.

Bei einer Brunnenkur ist die Wahl der Jahrzeit nicht gleichgültig. So sollten Gichtkranke nur in den warmen Monaten, vom halben Juni bis in den August hinein die Kur brauchen, weil die Lage von Karlsbad am Erzgebirge im Frühjahre und Herbste kühle Morgen und Abende mit sich bringt, wodurch bei Gichtischen dann leicht eine Störung der hier so wich-

tigen Hautfunktion (Transspiration) verursacht werden kann.

An kühlen Tagen wird die Transspiration der Haut bedeutend verringert, die Harnwege aber werden zu vermehrter Thätigkeit angespornt, daher Steinkranke ihre Kur auch zweckmäßig in den kühleren Jahreszeiten unternehmen können; nicht minder befinden sich Hämorrhoidalkranke bei kühler Witterung besser. Eben so sollten sehr reizbare Individuen mit großer Neigung zu Schweißen, welche sie erschöpfen, die heißen Monate vermeiden.

Die mit bloßen Anschoppungen behafteten Kranken hängen weniger von der Jahreszeit ab, und können die Karlsbader Kur jederzeit brauchen.

Gebrauchsweise.

Die beste und gewöhnlichste Zeit zur Trinkkur sind die Morgenstunden; man trinkt an der Quelle und nüchtern; nur ausnahmsweise und wenn besondere Rücksichten obwalten, kann früher ein Frühstück genommen werden. — Nach Hause gebracht verliert das Wasser etwas von seiner flüchtig durchdringenden, belebenden Kraft, und wirkt mehr abführend. — An kalten Tagen trinken empfind-

lichere Kurgäste zu Hause 1 — 2 Becher früher ehe sie zu den Brunnen gehen.

Phlegmatischen, torpiden oder wenig reizbaren Individuen sagen die heißeren Quellen in der Regel besser zu; den Reizbaren und zu Blutwallungen geneigten die kühleren, welche auch Hämorrhoidalkranken in der Regel anzurathen sind.

Hier möge noch die Bemerkung Platz finden, daß man unsere Mineralquellen nicht im Zustande der Aufregung trinken soll, weder bei Gemüthaufregung, noch bei Erhitzung z. B. nach einem raschen Gange. — Wie sehr fehlen daher diejenigen, welche von der Reise kaum angekommen, schon über die Brunnen herfallen, ohne zu bedenken, in welcher Art die Reise selbst auf sie eingewirkt haben konnte!

Seit einigen Jahren wird das abendliche Trinken der Mineralquellen häufiger beobachtet. — Reizbare Individuen mit sehr beweglichem Blutgefäßsystem müssen es vermeiden, weil sie sich übermäßig aufregen, Kopfschmerzen, Schwindel und schlaflose Nächte erleiden, und auf diese Weise die so wirksame Morgenkur stören. Phlegmatischen oder torpiden Individuen ist es dagegen oft zu empfehlen. Eben so ist man genöthigt, bei Personen, deren Magen die

nöthige Quantität Wasser nicht verträgt, dieselbe auf mehrere Gaben zu vertheilen.

Man ist jetzt im Allgemeinen davon abgekommen, so bedeutende Quantitäten Wasser wie früher, trinken zu lassen, indem weniger das getrunkene als das verdaute Mineral-Wasser die gewünschten Wirkungen hervorbringt. Man trinkt von 8 — 12 — 15 Becher. — Ausnahmsweise ist wohl manchmal eine Brunnenkur mit größeren Quantitäten nöthig; doch führt jedes Uibermaß nicht zum Zwecke, eher selbst über das Ziel hinaus. Man sah z. B. voriges Jahr einen Weinbauer aus Oesterreich den Tag über — die ungeheure Quantität von beiläufig 60 Bechern trinken. Er trank eigentlich nach Stunden, von früh 3 Uhr bis 11 Mittags, meist Sprudel bis an 40 Becher, und Nachmittags nach 4 bis 7 Uhr gewöhnlich Schloßbrunn zu 15 — 20 Bechern. Und dennoch hatte er Karlsbader Salz als Zusatz nöthig, weil später die Entleerungen nicht einmal regelmäßig erfolgten. Solche gewaltsame Bestürmungen seines Körpers (Roßkuren zu deutsch) finden jedoch unter dem vernünftigen und aufgeklärten Publikum keine Nachahmer oder Anhänger. Sie rühren wohl von der krassen Idee her, der Magen und die Gedärme wären ein Schlauch, wel-

chen man ausschlemmen müsse. Vergleicht doch le Roi den Magen mit einem Faße, und seine Methode mit der eines Faßbinders! — Oder sollten wir wirklich in dem Zeitalter der Stockungen und Verstopfungen leben, weil le Roi's drastische Laxirkur, welche uns Morrison zur Abwechslung in Pillen wieder anpreiset, und Oertel's kalte Magenschwemme, beide gegen alle erdenklichen Krankheiten, Aufsehen machen und so viele Anhänger finden konnten?

Zu solchem exzessiven Verfahren, zu solchen Verirrungen führt immer das eigenmächtige Bestimmen und Regeln der Brunnenkur, welches manchmal nicht ohne Gefahr abläuft, wie die nächst folgende Krankengeschichte zeigt.

Aber selbst Aerzte schicken Kranke in die für sie neue Welt mit Gebrauchzetteln, worin die Zahl der Stühle als der Regulator der ganzen Kur, als der Exponent des biochemischen Einflußes unserer heilkräftigen Quellen auf den menschlichen Organismus, bestimmt wird! Welchen quälenden Zweifeln, welcher Gemüthsunruhe ist ein solcher verlassene Kurgast nicht ausgesetzt; denn seine Gebrauchzettel verlassen ihn, wenn sich statt der vorausbestimmten Stühle andere Colatorien (Ausscheidungswege) öffnen, wenn Be-

klemmung und Eingenommenheit entsteht, wenn eine bedeutende Aufregung sich einstellt!

Krankheitgeschichte eines an zurückgetretener Gicht Verstorbenen.

Dieser Todesfall machte im Jahre 1834 unter den Kurgästen viel Aufsehen; es dürfte daher nicht unzweckmäßig sein, die nähern Umstände zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, um vor unzweckmäßigem und unvorsichtigem Gebrauche der Karlsbader Thermen dringend zu warnen.

Ein höherer geistlicher Diguitär von ausgezeichnet apoplektischem Habitus, 58 Jahre alt, litt seit vielen Jahren an Gicht und Hämorrhoiden.

Die größte Erleichterung hatte er bisher nach dem wiederholten Gebrauche der Karlsbader Heilquellen empfunden, wobei mehrmal, namentlich im verfloßenen Jahre hier die Gichtmaterie bei ihm in die äußeren Gebilde hinausgestoßen wurde: eine Wirkung, worin die Karlsbader Brunnen von keinem andern Mittel übertroffen werden.

Diesen Ausbruch der Gicht begleitete gewöhnlich ein Frieselausschlag, worüber der Verstorbene die Erfahrung gemacht haben soll, daß er längere Zeit bettlägerig blieb, sobald die Frieseleruption nicht bis zum dritten Tage geschah.

Als alter Kurgast von Karlsbad trank er diesmal ohne ärztliche Berathung durch 4 Wochen die hiesigen Quellen; und selbst als nach dieser Zeit die Gicht in den Gelenken der Glieder mit Schmerz, Röthe, Geschwulst und Fieber auftrat, befragte er keinen Arzt, weil diese Erscheinung nach dem Gebrauche von Karlsbad ihm nicht neu war. — Schon bettlägerig setzte er das Trinken des Sprudels bei aufgetriebenem Gesichte fort, und obwohl die Stuhlentleerungen schon seit 3 Tagen bei heftigem Fieber, fehlten, und am vierten Tage Abends sogar unwillkührlicher Abgang des Urins eintrat, so trank er doch am fünften Tage früh wieder zwei Becher Sprudel mit etwas Brunnensalz, worauf indeß bald Erbrechen einer schwärzlichen, nach Exkrementen riechenden Materie, und weilenweiser Verlust des Bewußtseins erfolgte. Jetzt erst wurde ich gerufen.

Ich fand außer einem hochrothen aufgetriebenen Gesichte den *Schmerz* der früher sehr empfindlichen *Gelenke fast ganz verschwunden*, die Geschwulst teigig, den Leib aufgetrieben, den Puls von normaler Frequenz, kräftig und voll. Offenbar war *Rücktritt der Gicht* und ein *apoplektischer Zustand* vorhanden, welcher bei der ausgezeichne-

ten Disposition des Kranken als lebensgefährlich und hoffnungslos angesehen werden mußte.

Nach gemachten Blutentziehungen und bewirkten zweimaligen Stuhlentlehrungen besserte sich der Zustand, der Kranke kam zum Bewußtsein, konnte auf vorgelegte Fragen richtig antworten und klagte über Kopfschmerz. Diese scheinbare Besserung dauerte jedoch nur kurze Zeit; nach dem neuerdings erfolgten Erbrechen einer schwärzlichen Flüßigkeit, welche keinen Geruch nach Exkrementen mehr hatte, blieb Patient bewußtlos, und starb in einigen Stunden darauf. — Die Sektion zeigte großen Blutreichthum in den Sichelblutleitern, in dem kleinen Gehirn und seinen Häuten, und ein blutiges Extravasat am Schädelgrunde. Die Lungen waren von flüßigem schwarzen Blut überfüllt; die großen Gefäße, die Brust und Bauchaorta, letztere bis zur Beckenarterie an ihrer innern Fläche sehr stark injizirt, eben so die Schlüßelbeinarterien.

Die Leber vergrößert, weich, die Milz größer, mürbe, der Magen schon äußerlich geröthet, innen am Magengrunde war auf Handbreite eine Menge ecchymotischer kleiner Flecke, zugleich mit Substanzverlust, mehrere Stellen sogar durchscheinend.

Epikrise.

Aus dem Sektionsbefunde und einigen Erscheinungen während der tödtlichen Krankheit, dem länger andauernden Bewuſtſein, der Möglichkeit zu Schlingen u. ſ. w. ergibt ſich, daß die Gicht zurückgetreten und ſich auf den Magen und die großen Arterienſtämme geworfen, und daß die Gehirnhäute in Mitleidenſchaft gezogen worden waren. Der Tod erfolgte durch Apoplexie der Lungen und des Gehirns.

Wenn man nun von jeher von den Karlsbader Heilquellen als eigenthümliche Wirkung gerühmt hat, daß ſie eine unvollkommene oder maſkirte Gicht in die äußern Gebilde ausſcheiden, und auf dieſe Weiſe die Gefahr für innere Organe verringern, ſo dürfte dem erſten Anſcheine nach aus dem vorliegenden Falle das Gegentheil ſich folgern laſſen. Allein, wem wäre es unbekannt, daß gerade gichtiſche und rheumatiſche Krankheiten von dem urſprünglich ergriffenen Organ auf andere, beſonders homogene Parthien leicht überſpringen, wozu oft der geringfügigſte Umſtand Veranlaſſung werden kann. — In dem vorliegenden Falle wirkten aber mehr, als eine hinreichende Urſache mit, dieſes unglückliche (oft blitzſchnelle)

Uibertragen der Krankheit nach Innen hervorzurufen.

Das mit dem Ausbruche der entzündlichen Gicht verbundene Fieber wurde weder gemäßiget, noch geleitet; vielmehr durch den Gebrauch des Sprudels, wodurch eine höhere Expansion des Blutes und rascherer Umtausch der Bestandtheile, wie auch Erhöhung der Lebensthätigkeit bedingt wird, mächtig befördert, und dadurch der gichtische Prozeß gestört, die kritischen Ausscheidungen aus den äußern Gebilden wieder in den Kreislauf der Säfte unwiderstehlich mit fortgerissen; hierdurch aber erhielt die Blutmasse eine ihr durch Aufdringen eines Sekretes zugekommene fremdartige Beschaffenheit, welche wieder für die Gefäße als fremder Reiz wirkte. — Es hätte vielleicht auf einem andern Wege, nämlich auf dem der vermehrten Sekretion und Exkretion durch den Darmkanal, die Haut und das Harnsystem der drohenden Gefahr begegnet werden können; allein die Funktion des Darmkanals stockte schon seit 4 Tagen; das Fieber, sich selbst überlassen, war zu mächtig, und der Verbrauch der flüßigen Theile darin zu rasch, als daß die Haut die hier so wichtige vikäre Funktion einer erhöhten Erhalation hätte bewirken können.

Und so mußte denn ein Uibertragen der

Krankheit auf homogene Theile nach Innen durch fehlerhaften Gebrauch der Karlsbader Heilquellen nothwendig hervorgerufen werden.

Bäder.

Unsere Bäder können als wichtige Unterstützungsmittel der Brunnenkur in Anwendung gebracht werden, oder man macht von ihnen als Hauptmitteln zur Erreichung der Heilung Gebrauch. — Wenn es daher auch jetzt herkömmlich oder Gewohnheit ist, erst in der halben Kurzeit zu baden, so ist es noch keine Regel; und selbst die Regel erleidet Ausnahmen. Der konsequente Gebrauch von warmen Bädern ist ein großes, wirksames Mittel, um wie viel mehr, der von Mineralwasserbädern.

Wird der Badende im warmen Bade von Frösteln befallen, so ist das Bad sogleich zu verlassen. Ich hatte Gelegenheit zu sehen, wie durch Nichtbeachtung dieser Zufälle bei einem Individuum von gichtischer Anlage eine gichtische Gefäßentzündung, wo nicht entstanden, doch die bedeutende Steigerung und Heftigkeit im Verlaufe derselben herbeigeführt worden war.

Man wendet Bäder an: bei bedeutenden Anschoppungen der Eingeweide, bei Flechten und ähnlichen Hautausschlägen, oder wenn

durch das Zurücktreten derselben andere chronische Krankheiten oder auch Krämpfe bedingt werden, bei rheumatischen und gichtischen Leiden, und überhaupt, wo Krisen durch das Hautorgan oder eine Ableitung dahin — nicht selten zur Beruhigung anderer Nervenparthien — wünschenswerth sind.

Bei Krankheiten von zurückgetretenen Hautausschlägen sind konzentrirte Mineralwasserbäder selbst von höherer Temperatur, als des jetzt angenommenen Normales von 28° R., und von längerer Badedauer unbezweifelt sehr wirksam. Bisweilen tritt bei tiefem Leiden der Drüsen des Unterleibes oder bei langwierigen Stockungen im Pfortadersystem nach dem ersten Minealbade eine starke Reaktion ein; ich habe darnach in einem Falle selbst eine mehrstündige Kolik erfolgen sehen. Solche Zufälle erheischen eine besondere Vorsicht und nöthigenfalls eine Abänderung; aber sie dürfen von der vorsichtigen Anwendung der Bäder nicht abschrecken. Die wohlthätigen Wirkungen derselben zeigen sich gewöhnlich bald.

Wasserdouche.

Die Anwendung der Wasserdouche geschieht nach den bekannten Heilanzeigen dafür

Der berühmte Wiener Arzt Dr. Malfatti Edler von Montereggio hat selbst bei Brustbeklemmung und asthmatischen Zufällen, welche während der Brunnenkur entstanden waren, von unseren Doucheb ädern mit großem Nutzen Gebrauch machen lassen. Durch die Anwendung derselben auf die Rückensäule wurde nämlich eine andere Nervensphäre angeregt und beschäftigt, somit ein wohlthätiger Gegenreiz ausgeübt. — Daß bei Leiden solcher Theile, deren Nerven aus dem plexus sacralis entspringen, oder mit ihnen in Verbindung stehen, wie des Uterus, des Mastdarms, der Harnblase — die Doucheb äder vorzüglich einwirken können, wird niemand bezweifeln.

Dampfbäder.

Man verwendet hiezu in Karlsbad die Thermaldämpfe der Hygiäensquelle. Diese hatten bei + 6° R. der Athmosphäre die Temperatur von 36° R., und waren, chemisch untersucht, aus 79,150 Theilen athmosphärischer Luft und 4,183 Kohlensäure zusammengesetzt. Ihre Wirkung ist sehr eindringend, und erregt das Haut- und Gefäßsystem.

Die Anzeigen für Dampfbäder und ihre Lokalanwendung sind bekannt, nämlich: bei

rheumatisch - gichtischen hartnäckigen Gliederschmerzen, bei chronischen Hautausschlägen, Gelenksteifigkeit oder Lähmung nach Gicht, Kontrakturen u. s. w.

Man hat hier auch sehr zweckmäßige Vorrichtungen zu lokalen Dampfbädern und zur Dampfdouche.

Sättigung, Brunnenfieber.

Im Verlaufe der Brunnenkur finden sich manche von den früher genannten Beschwerden ein; die Kranken werden matt, fühlen sich angegriffen, verlieren den Appetit, werden verstopft, wobei der Leib anschwillt; der Schlaf wird unruhig, der Kopf eingenommen, wüste; bei einigen laufen die Speicheldrüsen an, es entsteht Speichelfluß; oder es findet Blutaufregung u. s. w. statt. Dieses ist eine Art von künstlicher Krankheit, das schon berührte Brunnenfieber, welches durch den Gebrauch der Mineralwässer hervorgebracht wurde, und meistens als Wendepunkt zum Guten angesehen werden kann. Diese Periode in der Brunnenkur muß mit Geduld ertragen, und mit Aufmerksamkeit von Seite des Arztes verfolgt werden.

Diätetik.

Eine so eingreifende Kur kann nicht ohne das gehörige diätetische Verhalten mit Nutzen durchgeführt werden. Diätetische Fehler stören die Brunnenkur und vereiteln auch oft ihren Erfolg. — Mäßigkeit in jeder Hinsicht und Enthaltsamkeit ist die erste Anforderung, welche die Göttin der Gesundheit an den Brunnengast macht, sie ist der Preis, um welchen diese ihre Gaben spendet. Man findet auch die diätetischen Vorschriften in der Regel bei der Karlsbader Brunnenkur strenger beobachtet.

Erst, nachdem die getrunkenen Mineralquellen verdaut worden, beiläufig eine Stunde nach dem letzten Becher, geht man zum Frühstück, welches gewöhnlich am zweckmäßigsten in einigen Tassen Kaffee besteht. Schon das allgemeine Verlangen darnach, das Wohlbehagen auf seinen Genuß wird hier fast instinktgemäß gefühlt, und beweiset, daß der durch die Morgenkur schon etwas gesättigte Magen diesen angenehmen aromatischen Reiz zur Unterstützung der Verdauung verlange. Der alte erfahrene Kämpf machte die Bemerkung, daß oft eine einzige Tasse schwarzen Kaffee, vorzüglich vor den kalten Wässern genommen, hinrei-

chend war, eine Menge während der Brunnenkur entstandener Beschwerden zu verbannen. — Minder empfehlenswerth ist der Thee und die Chokolade, welche eine kräftigere Verdauung erfordern. — Ausnahmen hievon bestimmt der Arzt.

Das Mittagmal sei mäßig, die Speisen leicht verdaulich, aber nahrhaft. In der Regel braucht der an Wein Gewohnte bei Tisch sein Glas Wein nicht zu entbehren; doch verträgt sich sauerer und herber oder auch schwerer Wein nicht mit der hierortigen Brunnenkur. Oft unterstützt aber der Genuß des Weines dieselbe.

Auf den Genuß des frischen Obstes werden die meisten Kurgäste während der Brunnenkur verzichten müssen, weil sich die Säure desselben nicht mit unseren alkalischen Wässern verträgt. Gichtkranke sollen ohnehin immer sauere Nahrungsmittel vermeiden; diejenigen, welche an Anschoppungen und ihren Folgen — wie auch an Hämorrhoiden leiden, dürften wohl nach Tisch als Dessert feines frisches Obst genießen. Allein bei schwachem Magen und hoher Reizbarkeit, welche manchmal bei der Brunnenkur gesteigert wird, verursacht der Genuß desselben sehr leicht Magenkrampf, Koliken, aufgetriebenen Leib, Blähungen, störende Durchfälle.

Des Abends werden meistens nur Suppen, Compote; oder nur ganz leicht verdauliche Speisen genoßen.

Unter die diätetischen Maßregeln gehört aber auch noch das Vermeiden von Erhitzung und Erkältung; daher die Kleidung nach der Witterungs-Beschaffenheit sorgfältig einzurichten ist, zumal durch die Brunnenkur der Körper aufgeregt und für äußere Einflüße empfänglicher gemacht wird. — Hieraus folgt die zweite Regel, jedes Uibermaß von Bewegung zu vermeiden (mit Ausnahme besonderer Umstände), weil es sehr oft dem Zwecke der Kur hinderlich in den Weg tritt, wenn die Bewegung bis zur Ermattung getrieben wird. Man empfindet auch durch eine Zeit der Brunnenkur matte Glieder und bemerkt häufig Anschwellen der Füße. Letzteres darf Niemanden beunruhigen, denn es deutet nicht auf Wassersucht.

Aber auch der Geist verträgt während der Brunnenkur keine Anstrengung; selbst anstrengende oder anhaltende Lektüre ist zu vermeiden.

Das nachmittägige Schlafen, Sieste, (im Lehnstuhl) ist, wenn es sich nicht um bedeutende Reduktionen, wie bei übermäßiger Fettbildung, Gedunsenheit, bei bedeutender Anschwellung parenchymatöser Gebilde handelt, den daran Ge-

wohnten, insbesondere zarteren, leicht erschöpfbaren Individuen nicht zu versagen. Für diese ist es eine Erholung. — Bei Neigung zum Schlagfluß ist es offenbar schädlich.

Nachwirkung, Nachkur.

Die Brunnenkur wurde regelmäßig durchgeführt, und dennoch ist nach ihrer Beendigung manchmal nicht der gewünschte Erfolg eingetreten, weil die Natur nicht so schnell geht, als unsere Wünsche. Daher muß der Brunnengast auch noch in der Heimat die diätetischen Regeln durch längere Zeit etwas genauer beobachten, um die heilsamen Nachwirkungen der Brunnenkur nicht zu stören. Solche treten manchmal erst nach einer geraumen Zeit ein. — Bei einem Fräulein aus den Rheinprovinzen, welche seit zwei Jahren an einer ungeheueren Leberanschoppung litt, hat sich diese während der 10wöchentlichen Brunnenkur gar nicht verringert, sondern erst allmälig über den Winter. Es gibt andere Fälle, wo während und auch nach der hiesigen Brunnenkur keine besonderen Erscheinungen weder der Besserung, noch der Verschlimmerung sich eingefunden haben, so daß die ganze Brunnenkur spurlos an dem Organismus vorübergegangen zu sein scheint. Dann zeigt es sich

aber, daß viele solche Kranke, welche früher die meiste Zeit des Winters bettlägerig waren, es nicht geworden sind und sich erträglich befinden. Hier nun kann eine regelmäßige Diät nicht genug empfohlen werden, damit die Naturkraft jene wohlthätige Umänderung vollführen könne, wozu die Brunnenkur den Impuls gegeben. Viele müssen noch eine Zeit hindurch Anstrengung des Kopfes, wie auch bei geschwächten Verdauungsorganen Säuren und frisches Obst vermeiden, weil bei Empfindlichen selbst später noch krampfhafte Erscheinungen, wie Magenkrampf, Kolik u. s. w. sich einfinden können. Uiberhaupt müssen die Organe der Verdauung nicht überladen und geschont werden.

Die Nothwendigkeit einer Nachkur kann nur der Arzt nach reiflicher Uiberlegung aussprechen, so wie auch, ob man das erwachte Heilbestreben der Natur — und auf welche Art man es unterstützen soll.

Inhaltsanzeige.

Vorbericht.
Einleitung.
Uiberblick der letzten drei Kurzeiten.

Erster Abschnitt.

Krankheiten der ersten Wege u. Anschoppungen. Seite 1
Erbrechen von zweijähriger Dauer . . . . — 3
Gelbsucht . . . . — 5
Gallensteine . . . . — 10
Anschoppung der Gebärmutter . . . . . — 13
Anschwellung der Bauchspeicheldrüse . . . . — 14
Fehler der ersten Wege der Assimilation . . — 15
Blähungen . . . . — 16
Trommelsucht . . . . — 16
Diarrhoe . . . . — 17
Fettsucht, Wurmkrankheiten . . . . . . — 18
Verschleimung . . . . — 19

Zweiter Abschnitt.

Krankheiten der Blutbereitung, Dyskrasien, Kachexien . . . . — 21

Wirkungsweise der Quellen . . . . Seite 21
Kongestionen . . . . — 25
Goldaderbeschwerden . . . . — 28
Sekundäres Blutspucken . . . . — 29
Menstruation . . . . — 33
Gicht . . . . — 34
Steinbeschwerden . . . . — 39
Die Schärfen im Geblüte . . . . — 42
Skrofeln . . . . — 43
Chronische Augenentzündung . . . . — 44
Bleichsucht . . . . — 45
Wassersucht . . . . — 46
Wassersucht von Leberanschoppung . . . . . — 47
Gehörkrankheiten . . . . — 50
Husten . . . . — 55

Dritter Abschnitt.

Krankheiten mit vorwiegender Affektion des Nervensystems . . . . — 59
Hysterie . . . . — 62
Hypochondrie . . . . — 63
Melancholie . . . . — 65
Krämpfe. . . . . — 66
Heilung eines regelmäßig wiederkehrenden Magenkrampfes . . . . — 67
Algien, Gesichtsschmerz . . . . — 69
Lähmungen . . . . — 70
Brustbräune. Asthma . . . . — 71

Diarrhoe von Nervenverstimmung . . . . . Seite 71
Gegenanzeigen von Karlsbad . . . . . . — 73

Anhang.

Mineralquellen von Karlsbad. Analyse . . — 77
Vorkur . . . . — 79
Wahl der Jahrzeit . . . . — 80
Gebrauchsweise . . . . — 81
Krankheitgeschichte eines an zurückgetretener Gicht Verstorbenen . . . . — 85
Bäder . . . . — 90
Wasserdouche . . . . — 91
Dampfbäder . . . . — 92
Sättigung Brunnenfieber . . . . — 93
Diätetik . . . . — 94
Nachwirkung, Nachkur . . . . — 97

Druckfehler.

Man bittet, einige wegen Entfernung des Druckortes stehen gebliebene störende Fehler zu verbessern.

Seite 13	Zeile 6	v. o.	ist nämlich wegzulassen.		
— 19	— 8	v. u.	statt catharitica	lies	cathartica.
— 35	— 7	v. u.	statt den	lies	de=
und	— 5	—	— kritische=	lies	kritischen
— 69	— 13	v. u.	— prosopalgie	lies	Prosopalgie.
— 74	— 6	v. o.	— Bultschlag	lies	Blutschlag.
— 75	— 3	—	— Bestandtheile	lies	Bestandtheile,

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Joseph

Beobachtungen über Karlsbad und seine Heilwirkung für Aerzte und gebildete Kurgäste

Prag u. Karlsbad 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.226
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425156-1